Nr. 179 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Lausanne löst sich in Ausschüsse auf

Papen stellt Deutschlands endgültige Forderungen auf: Gleichberechtigung, Tributfreiheit, Streichung der Kriegsschuldlüge

Baldiges Ende der Konferenz?

MacDonald will am Sonnabend mit „Graf Zeppelin" nach Hause fliegen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 29. Juni. MacDonald hat für die Englandfahrt des „Graf Zeppelin" am nächsten Sonnabend einen Platz belegt. Er hofft, daß die Entwicklung in Lausanne ihm die Teilnahme an [F]ahrt gestatten wird. Es soll auch die Möglichkeit bestehen, daß der P[ri]nz von Wales an dem Fluge nach England teilnehmen wird.

Am Donnerstag fand nochmals eine Delegationsbesprechung der sechs Mächte statt, die voraussichtlich bis auf weiteres die letzte ihrer Art war, da die Verhandlungsarbeit jetzt in Büros und Ausschüsse aufgeteilt werden soll. Die

Grundlage der Besprechungen

bildet jetzt die Erklärung der deutschen Delegation, nach der der Reichskanzler von Papen [i]n der Mittwochverhandlung zwischen der britischen, französischen und deutschen Delegation MacDonald auf die Frage, ob er seinerseits nicht irgend etwas tun könne, [u]m eine Endlösung herbeizuführen, erwi[dert] hat:

„Das Vertrauen der [...] [k]önne nur wieder hergestellt werden, w[enn] die Siegermächte sich entschließen würden, die

Diskrimination des Versailler Vertrages

zu beseitigen. Wenn somit die Gleichberechtigung Deutschlands und die Sicherheit hergestellt werde, dann würde der Reichskanzler es für möglich halten, daß Deutschland an der allgemeinen Anstrengung zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft seinen Anteil in Form eines Beitrages zahle, der selbstverständlich die vollkommene Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Deutschland und der Welt zur Voraussetzung habe."

Die Darstellung, die die französische Presse über die Verhandlungen der französischen, britischen und deutschen Delegation gibt, ist irreführend. Der tatsächliche Sachverhalt ist der folgende:

„Schon in seiner ersten Rede in der Plenarsitzung hat der Reichskanzler betont, daß es im **Interesse der Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse unumgänglich notwendig sei, mit dem System der Reparationen Schluß zu machen** und daß aus eben diesem Grunde **eine wie immer geartete Schlußzahlung Deutschlands nicht in Frage kommen könne.** Als in den privaten Besprechungen zwischen den Delegationsführern der englische Premierminister den Reichskanzler darauf hinwies, daß die **Forderung einer Anzahl von Delegationen auf die Zahlung einer Endentschädigung hinauslaufe,** hat der Reichskanzler **erklärt und auseinandergesetzt, weshalb und warum Deutschland einer solchen Schlußzahlung nicht zustimmen könne.**

Diese deutsche Erklärung hat in allen Kreisen der Konferenzteilnehmer größtes Aufsehen erregt, weil die Verhandlungsgrundlage durch sie ganz erheblich verschoben wird. Das neue deutsche Angebot sieht, wenn man die Schlußsätze der Mitteilung aus Andeutungen an das Tatsächliche übersetzt, etwa so aus:

„Bisher ist als Voraussetzung der Beteiligung Deutschlands an dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau die Streichung der Tribute gefordert worden. Jetzt wird als Voraussetzung dafür, daß Deutschland zu der Wiederaufbau-Kasse einen Beitrag zahlt, die Beseitigung der Diskrimination von Versailles gefordert. Darin ist nicht die Revision der Grenzen zu verstehen, sondern die Beseitigung der Teile 5 und 8 des Diktates von Versailles. Das sind die Bestimmungen über die Ungleichheit in der Rüstung und die Bestimmungen über die Tributverpflichtungen Deutschlands, einschließlich der in Teil 8 stehenden Kriegsschuldlüge.

Bis zur Stunde liegen noch keine Meldungen darüber vor, ob die Franzosen bereit sind, auf dieser neuen Plattform weiter zu verhandeln. MacDonald hat die grundlegende Erörterung über Versailles abgeschlossen. Wenn Herriot sich auf denselben Standpunkt gestellt hätte, hätte das das Scheitern der Konferenz bedeutet. **Frankreich hat aber wohl nicht alle Brücken abbrechen, sondern einer Besprechung zustimmen** wollen, die jetzt in Ausschüssen und Büros weitergeführt wird.

Jedenfalls beurteilt MacDonald am Schluß einer längeren Erklärung über den bisherigen Verlauf der Lausanner Konferenz dieses Ergebnis, wohl nicht ganz ohne Optimismus, mit folgenden Worten:

„Schlußfolgerungen in bezug auf das Ergebnis lassen sich heute nicht ziehen, doch besteht Uebereinstimmung darüber, daß von einem Abbruch der Konferenz oder auch nur von ihrem Versacken nicht die Rede sein kann."

Im übrigen besagt der Bericht über die Einberufung der Büros:

Es wurde beschlossen, ein Büro einzusetzen, das aus dem **Vorsitzenden und je einem Vertreter jeder der Delegationen der einladenden Mächte besteht** zu dem Zweck, **die Reparationsfrage „im Lichte der vorangegangenen Prüfung" zu untersuchen.** Das Büro wird so schnell wie möglich einen **Bericht mit Empfehlungen an die Delegationsführer der einladenden Mächte abzugeben haben.** Die Delegationsführer haben weiter die Handelsminister der einladenden Mächte gebeten, zusammen gewisse Fragen zu prüfen, die mit dem zweiten Teil der Aufgaben der Lausanner Konferenz zusammenhängen, nämlich mit den **„Maßnahmen, die nötig sind, um die übrigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die für die gegenwärtige Weltkrise verantwortlich sind oder sie verlängern können", um so eine größere Konferenz vorzubereiten,** die diese Fragen in naher Zukunft zu behandeln haben wird.

Das Büro steht unter dem Vorsitz MacDonalds. Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz Hymans steht und die wirtschaftlichen Fragen bearbeitet, hat seine Sitzungen bereits begonnen und soll sich bemühen, das Material von Lausanne für die künftige Weltwirtschaftskonferenz auszuweiten.

Von deutscher Seite nimmt der **Reichsfinanzminister an dem Büro, der Reichswirtschaftsminister an dem Handelsausschuß teil.**

Die deutsche Delegation bleibt ebenso wie die übrigen Delegierten in Lausanne, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen.

MacDonald

gab in der heutigen Nachmittagsitzung Kenntnis von den inzwischen eingelaufenen **Zustimmungen anderer Staaten zu der Erklärung über die Aussetzung der Reparationszahlungen während der Konferenzdauer** und berichtete über die Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland. Eine vollständige Vereinbarung sei nicht zustandegekommen, aber er glaube, daß eine gewisse Uebereinstimmung in einzelnen Punkten herbeigeführt sei. Es bestehe Einigkeit darüber, daß **zur Vermeidung weiteren Unheils die schleunige Regelung der zwischenstaatlichen Schulden, Reparationen und Kriegsschulden den einzigen Schritt von dauernder Bedeutung für die Wiederherstellung des Vertrauens darstellt.** In diesem Zusammenhang wies MacDonald auf die **Gefahren für die deutsche Währung** hin, wenn keine Verständigung erfolge und unterstrich die **Bemühungen der Reichsregierung zur Aufrechterhaltung dieser Währung.**

Nach Abschluß der Konferenz hielten zunächst die französischen Delegierten Germain-Martin und Herriot kurze Ansprachen an die Presse. Der französische Finanzminister erklärte, man sei hier, um zu „kitten"; die Konferenz gehe weiter.

Herriot fügte seinerseits hinzu, daß die neue Verhandlungsform zweckmäßig sei, denn man könne nicht unausgesetzt im Rahmen einer Konferenz Gespräche zu zweien führen, ohne die übrigen Teinehmer auf dem laufenden zu halten. Deshalb trete jetzt das Büro zusammen. Er habe seine **Abreise auf Freitag abend** festgesetzt — wie wir von anderer Seite hören, wird vermutlich auch der Reichskanzler gleichzeitig wenigstens zeitweise nach Berlin zurückkehren. Jedenfalls gehe aber die Konferenz weiter. **Er sehe einen geraden Weg vor sich und betrachte die Arbeit dieser Konferenz als Notwendig zur Herbeiführung des endgültigen Friedens.**

Deutsch-Schweizer Verkehrs- und Wirtschaftsabkommen

700 Mk. monatlich für Schweiz-Reisen

Wiederaufnahme der Kohlen- und Koks-Einfuhr nach der Schweiz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Zwischen Vertretern der Deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat ist in Bern eine Abmachung unterzeichnet worden, die eine Regelung der **Devisenzuteilung für deutsche Erholungsreisende, die sich nach der Schweiz begeben wollen,** bezweckt.

Diesen Reisenden wird eine **Zusatzgenehmigung von 500 Reichsmark erteilt, sodaß sie über Devisen von monatlich insgesamt 700 Reichsmark verfügen können.** Für den Besuch schweizerischer Erziehungsinstitute wird dieser Betrag auf 500 Reichsmark festgesetzt. Andererseits wird die Schweiz auf den Bundesratsbeschluß über den Kompensationsverkehr, die **Einfuhr von Kohlen, Koks und Briketts sowie von Zucker und Mais an Deutschland in bisherigem Ausmaße zulassen.** Ueber die weitere Regelung des Warenverkehrs werden am 7. Juli Verhandlungen in Berlin aufgenommen. Dieses Abkommen gilt für drei Monate, d. h. bis Ende September 1932.

Durch die Wirtschaftsvereinbarung ist die Möglichkeit gegeben, **die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz in den angegebenen Waren während des nächsten Quartals um 20 Millionen Franken über das bisher zulässige Maß zu erhöhen.** Damit ist ein **Ausgleich für die Heraufsetzung der Devisengrenze** geschaffen, der der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

Waffenschmuggel an der holländischen Grenze

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 29. Juni. Die holländische Polizei ist einem Waffenschmuggel nach Deutschland auf die Spur gekommen, der bereits seit Wochen betrieben wurde. Im Zusammenhang damit sind sechs holländische Staatsangehörige von der Vaalser Polizei verhaftet worden. Die geschmuggelten Waffen stammten aus Belgien. Sie sollen dort für Rechnung einer deutschen politischen Organisation erworben worden sein. Es steht aber noch nicht fest, um welche Organisation es sich handelt. Die Polizei hüllt sich vorläufig in Stillschweigen und verweigert jede Auskunft.

Bei Unruhen in Leipzig wurde die Polizei beschossen; sie mußte hierauf auch die Schußwaffe anwenden. Ein 55jähriger Invalide wurde in die Lunge getroffen und ist gestorben.

Gleiches Recht im ganzen Reich!

Uniform- und Demonstrationsverbote aufgehoben

Die Durchführung bei den Ländern

Unter Kontrolle des Reichsinnenministeriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Am Donnerstag ist nunmehr die neue Notverordnung erlassen worden, die in der Frage der Parteiuniformen und der Demonstrationen gleiches Recht für das ganze Reich schafft. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß durch diesen Schritt die Opposition der süddeutschen Zentrumsminister endgültig zum Schweigen gebracht wird und daß sie sich jetzt den Vorschriften des Reichsrechtes fügen werden.

„Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1

1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden

1. allgemein nur für bestimmt abgegrenzte Ortsteile,
2. im übrigen nur im Einzelfalle.

Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.

2. Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnet, darf von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. **Bestehende allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.**

3. Hat der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot nach Absatz 1 Nr. 1 Bedenken, so kann er die Oberste Landesbehörde um Aenderung oder Aufhebung ersuchen. Entspricht die Oberste Landesbehörde dem Ersuchen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

§ 2

Der Reichsminister des Innern kann allgemein für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnet, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe allein oder nebeneinander androhen.

§ 3

Plakate, Flugblätter und Flugschriften, in denen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird, **können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.** Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft."

Gleichzeitig mit der Notverordnung über Uniformen und Demonstrationen hat der Reichsminister des Innern **auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni** mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

§ 1

1. Oeffentliche und politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind **spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden.**

2. Sie können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine **unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit** zu besorgen ist. Statt des Verbotes kann eine **Genehmigung unter Auflagen** ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

3. Oeffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind oder wenn von den Angaben der Anmeldung absichtlich abgewichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird.

4. Ausgenommen sind gewöhnliche Leichenbegängnisse, die hergebrachten Züge von Hochzeiten, kirchliche Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten.

5. Eine Anordnung nach Absatz 2, 3 kann nach den Bestimmungen des Landesrechtes angefochten werden.

2

1. Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft:

1. wer ohne die nach § 1 erforderliche Anmeldung oder in absichtlicher Abweichung von den in der Anmeldung gemachten Angaben oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt:
2. wer für eine Versammlung, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht anmeldet oder die verboten ist, den Raum zur Verfügung stellt.

2. **Mit Geldstrafe bis zu 150 RM** wird bestraft, wer an einer Versammlung oder einem Aufzuge teilnimmt, die entgegen der Vorschrift des § 1 nicht angemeldet oder die verboten sind.

3. Die Vorschriften des Absatz 1, 2 sind nicht anzuwenden, wenn ein **politischer Zweck mit der Tat nicht verbunden** war und eine Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nicht eingetreten ist.

§ 3

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM wird bestraft, wer sich nach Erklärung der Auflösung einer Versammlung (§ 1, Abs. 3) nicht sofort entfernt."

Zu den Verordnungen wird halbamtlich mitgeteilt:

Mit der heute in Kraft tretenden zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 gegen politische Ausschreitungen haben die Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete ihren Abschluß gefunden. Allgemeine Verbote von Umzügen und des Tragens einheitlicher Kleidung können hinfort für das ganze Reich oder einzelne Teile nur noch vom Reichsminister des Innern erlassen werden. Die Pflicht und das Recht, Maßnahmen zur Sicherung und Ordnung im Einzelfalle zu treffen, liegen den Ländern ob, welche allein über Polizeikräfte verfügen, während das Reich Exekutivorgane nicht besitzt. Die zur Sicherung von Ruhe und Ordnung für die Länder notwendigen Grundlagen sind ihnen ausdrücklich in der Ausführungsverordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 zu § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 gewährleistet.

Diese Regelung entspricht der Reichsverfassung, welche grundsätzliche Regelungen dem Reich, Ausführungen den Ländern überwiesen hat.

Die Frage ist jetzt abschließend und grundsätzlich reichsrechtlich geregelt, die Zuständigkeiten sind klar. **Von einem unzulässigen Eingriff in die Rechte der Länder kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.**

Der Reichsminister des Innern hat diese Aufgabe **in vollem, nie getrübten Einvernehmen mit dem Gesamtkabinett durchgeführt.** Es hat dabei kein Schwanken und kein Nachgeben vor Einflüssen von irgendeiner Seite gegeben. Das einmal klar erkannte Ziel ist mit der in einer so wichtigen Sache **unbedingt notwendigen Ruhe und Sachlichkeit erreicht worden.**

Nachdem sich nach Erlaß der Verordnung vom 14. Juni 1932 gezeigt hatte, daß einige Länderregierungen nicht geneigt waren, ihre allgemeinen Umzugs- und Kleidungsverbote aufzuheben, wurde auf den frühesten Termin, der möglich war, auf den 22. Juni d. J. eine Besprechung der Polizeiminister der Länder anberaumt, in der nach ausgiebiger Aussprache der Reichsinnenminister an die Länder das Ersuchen richtete, von sich aus **die der Reichspolitik widerstrebenden Verbote aufzuheben.** Nachdem feststand, daß einige Regierungen an ihren allgemeinen Verboten festhielten, wurde der Verordnungsentwurf zur endgültigen Regelung dem Reichspräsidenten vorgelegt und von ihm vollzogen. Der Versuch, zunächst im Verhandlungswege zwischen Reich und Ländern eine Verständigung zu erzielen, entsprach nicht nur den bisher in Deutschland üblichen Gepflogenheiten des Verkehrs zwischen Reich und Ländern und war ein Gebot politischer Notwendigkeit. Die Regierungen der Länder sind keine nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums, denen Befehle und Erlasse zugestellt werden, sondern selbständige, verfassungsmäßige Organe der Glieder des Reichs. **Erst, nachdem der Weg der Verhandlung nicht zum Ziel geführt hatte, schien eine reichsgesetzliche Regelung durch Verordnung am Platze.**

Die in der Oeffentlichkeit fühlbare Aufregung, die besonders in Versammlungsreden und Presseäußerungen Süddeutschlands bedauerlicherweise zutage trat, entbehrt der inneren Berechtigung.

Es handelt sich hier nicht um eine angeblich willkürliche Vergewaltigung von Länderrechten, sondern um die **reichsrechtliche Regelung einer innenpolitischen Frage für das ganze Reich, wie sie vorgenommen werden muß, wenn die Verschiedenartigkeit der Rechtsverhältnisse untragbar geworden ist.** Dieser Zustand war in der Behandlung großer, über das ganze Reich verbreiteter Parteien und Verbände zutage getreten und bedurfte dringend der Abhilfe. Die Maßnahmen der Reichsregierung waren auch nichts Neues. Die Reichsregierung, z. B. über das Verbot der einheitlichen Kleidung und der Aufhebung der SS. und SA. sind **vor Monaten vom Reich gegen den Willen einzelner Länder erlassen und durchgeführt worden,** ohne daß ein Einspruch gerade der Länder erfolgt wäre, deren Bevölkerung heute zum Teil in den neuen Verordnungen eine Vergewaltigung sehen zu müssen glaubt. Nach den Erklärungen der einzelnen Regierungen besteht

bei der Reichsregierung kein Zweifel, daß die neuen Verordnungen als Reichsrecht auch loyal durchgeführt werden.

Die vielfach geäußerten Bedenken gegen die wiedergewährten Freiheiten sind übertrieben. Es war vorauszusehen, daß in der Uebergangszeit hier und da Schwierigkeiten eintreten würden, bis die Oeffentlichkeit sich an die veränderten Verhältnisse gewöhnt. Dieser Uebergang ist von kommunistischer Seite zu Ueberfällen und örtlichen Störungen der Ordnung planmäßig benutzt worden. **Die energische Abweisung dieser Störungsversuche ist allein Sache der Länder, deren Polizei stark genug ist, diese Aufgabe zu erfüllen.** Die Reichsregierung hat zur Zeit keine Veranlassung, irgendwelche Ausnahmemaßregeln zu ergreifen. Sie wird, falls, wider Erwarten die Gefahr ernster Ruhestörungen ihre Schatten vorauswerfen sollte, nicht zögern, das dann Notwendige zu tun.

An die politischen Parteien und die Presse aller Richtungen muß die ernste Mahnung ergehen, die Dinge ruhiger als bisher zu betrachten und zu besprechen. Es liegt nicht im **Interesse Deutschlands, das Gespenst von Unruhen immer wieder aus parteitaktischen Erwägungen an die Wand zu malen. In diesem Augenblick entscheidender außenpolitischer Verhandlungen sind Selbstdisziplin und Ruhe notwendiger denn je.** Es ist zu hoffen, daß die **Ruhe und Festigkeit, mit denen die Reichsregierung** diese innerpolitischen Fragen heute **behandelt, von der deutschen Oeffentlichkeit verstanden und auch von ihr gewahrt werden.**

Der achte Europäische Nationalitätenkongreß wurde in Wien unter großer Teilnahme eröffnet. Vertreten sind 23 Nationalitätengruppen für insgesamt 40 Millionen Menschen aus vierzehn europäischen Staaten. Die deutsche Gruppe allein vertritt 10 Millionen Volksgenossen aus zehn Staaten.

Reichsetat durch Notverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Juni. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, den Reichshaushaltsplan für das laufende Etatsjahr durch Notverordnung zu verabschieden, da angesichts der parlamentarischen Lage eine ordnungsmäßige Erledigung des Etats aller Voraussicht nach noch Monate dauern würde, andererseits aber ein ständiges Verlängern des Not-Etats unzweckmäßig erscheint. Die Notverordnung wird wahrscheinlich schon am Donnerstag vom Reichspräsidenten unterzeichnet werden.

Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8,2 Milliarden ab, gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Milliarden weniger, gegenüber 1930 3,7 Milliarden weniger. Die 1,2 Milliarden setzen sich zusammen aus drei großen Posten, die äußeren Kriegslasten sind mit 400 Millionen, die Länderüberweisungen auf Grund der Steuersenkungen mit 200 Millionen und alle übrigen Reichsausgaben mit 600 Millionen geringer eingesetzt.

Die wesentlichsten Posten des Etats sind:

700 Millionen für die Besoldung sämtlicher Reichsbediensteten einschl. der Wehrmacht,

1,4 Milliarden für Renten- und Pensionen,

145 Millionen äußere und
345 Millionen innere Kriegslasten,

rund 500 Millionen für die Sozialversicherung,

930 Millionen für die Arbeitslosenfürsorge,

940 Millionen für den Reichsschuldendienst einschl. der außerordentlichen Schuldentilgung in Höhe von 420 Millionen,

190 Millionen Polizeikostenzuschüsse für die Länder und

1 Milliarde für die übrigen Reichsausgaben.

Dazu kommen rund 2,1 Milliarden für Ueberweisungen an die Länder.

Abgesehen von der Umsatzsteuer sind die **Steueransätze zum Teil sehr erheblich herabgesetzt worden.**

Die Umsatzsteuer ist auf Grund der in der Notverordnung vorgesehenen Erhöhung mit 1,8 Milliarden, d. s. 86 Prozent mehr als im Vorjahr, eingesetzt.

Die

Minderansätze

bei den übrigen Steuern betragen:

Einkommensteuer 21 Prozent,
Körperschaftssteuer 60 Prozent,
Krisensteuer 57 Prozent (im vorigen Jahre 324 jetzt 140 Millionen),
Vermögenssteuer 19 Prozent,
Tabaksteuer 15 Prozent,
Biersteuer 35 Prozent und
die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol 35 Prozent.

Protesttelegramm Hugenbergs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Geheimrat Hugenberg hat an den Reichsinnenminister ein Telegramm gerichtet, in dem er aufs schärfste **gegen das „schroffe Vorgehen" der Polizei bei der Berliner Versailles-Kundgebung protestiert und um Maßnahmen zum Schutze der nationalen Bevölkerung ersucht.**

Neue Verfassung in Siam

(Telegraphische Meldung)

Bangkok, 29. Juni. Der König von Siam hat die neue Verfassung unterzeichnet, die von der provisorischen Regierung ausgearbeitet worden ist. Die Verfassung besagt, daß **künftig das Volk Inhaber der obersten Gewalt ist** und daß die Machtbefugnisse des Monarchen, die bisher absolut waren, weitgehend eingeschränkt werden. Die **Frauen erhalten das Stimmrecht.**

„Graf Zeppelins" 250. Fahrt

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternimmt als seine 250. Reise eine Schweizerfahrt, die die Passagiere von Friedrichshafen über die Firnen und Gipfel der Schweizer Berge trägt, und feiert damit ein beachtenswertes Jubiläum. Wie der Luftschiffbau Zeppelin versichert, ist der „Graf Zeppelin" bei der Vollendung des ersten Vierteltausends seiner Fahrten in ausgezeichnetem Zustande, und er ist auf dem besten Wege zur Kilometermillion. Auf seinen 250 Fahrten — darunter befinden sich eine Weltreise, eine Arktisfahrt und nicht weniger als 24 Ozeanreisen — hat es rund 16 000 Personen, 13 Tonnen Post und 33 Tonnen Fracht befördert. Auf seine 250. Fahrt läßt „Graf Zeppelin" in den nächsten Wochen noch eine Reihe weiterer Sommerreisen, so eine Englandreise und eine Danzig- und Ostseefahrt, folgen und nimmt dann am 15. August wieder seine regelmäßigen Fahrten nach Südamerika auf, von denen bis zum Oktober bis jetzt fünf vorgesehen sind.

Genfer Delegationsmitglied Dr. Norden †

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 29. Juni. Dr. Fritz Norden, der am Sonntag von einem Motorradfahrer angefahren wurde, ist **seinen schweren Verletzungen** erlegen.

Die deutsche Delegation verliert in Dr. Fritz Norden, der seit sieben Jahren den Abordnungen der deutschen Regierung in Genf angehörte und auf fast allen internationalen Konferenzen der Nachkriegszeit als juristischer Sachverständiger und Dolmetscher der deutschen Delegation mit großem Erfolg wirkte, einen hochgeschätzten Mitarbeiter.

Sklareks und Kohl haben Revision eingelegt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Juni. Die Verteidiger der verurteilten Gebrüder Willi und Leo Sklarek haben nach Rücksprache mit den Angeklagten im Untersuchungsgefängnis Revision gegen das Urteil in vollem Umfange „wegen Verletzung formeller und materieller Rechtsnormen" angemeldet. Auch der Verteidiger des verurteilten Bürgermeisters Kohl hat Revision angemeldet. Die Staatsanwaltschaft soll bisher nicht beabsichtigen, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen. Die schriftlichen Urteilsgründe des Gerichts dürften angesichts der umfangreichen Prozeßmaterie kaum vor einem halben Jahre vorliegen.

Unterhaltungsbeilage

Nachdenkliche Zahlenspielerei

Von Karl Otto Filitz, Hindenburg

Zu dem Artikel in Nr. 171 „Allerlei Zahlenwunder, nachdenkliche Unterhaltung für Leute, die gerne rechnen".

Das Zahlenwunder, das jüngst entdeckt worden sein soll, ist wohl ebenso wert näher untersucht zu werden, wie die anderen in der Abhandlung aufgeführten Rechnungen. Es handelt sich hierbei um folgendes:

„Wenn man die Zahl 142 857 mit 2, 3, 4 usw. multipliziert, so erhält man stets Zahlen, die die Ziffern der obengenannten Grundzahl enthalten, nur in anderer Reihenfolge. Da diese Rechnung in dem Artikel nicht ausgeführt war, habe ich eine Tabelle angefertigt, die nachstehendes Gesicht hat:

2 × 142 857 = 285 714
3 × 142 857 = 428 571
4 × 142 857 = 571 428
5 × 142 857 = 714 285
6 × 142 857 = 857 142
7 × 142 857 = 999 999

Halt! Was für ein Bewandtnis hat es mit der 7 und der genannten Grundzahl? Warum kehren ihre einzelnen Ziffern nicht mehr wieder, wie es bei einer Multiplikation mit 2 bis 6 geschah?

Dieses Warum ist mir ein Geheimnis geblieben, doch hat es sich herausgestellt, daß die 7 und Produkte der 7 die Zahlenzusammenstellung 142 857 nach einem gewissen System beeinflußt.

1 × 7 = 7 × 142 857 = 999 999
2 × 7 = 14 × 142 857 = 1 999 998
3 × 7 = 21 × 142 857 = 2 999 997
4 × 7 = 28 × 142 857 = 3 999 996
7 × 7 = 49 × 142 857 = 6 999 993 usf.

Das Produkt seiner Multiplikation der Zahl 142 857 mit einem Vielfachen von 7 kann man also ganz schnell nach folgendem System errechnen: (Ausgangspunkt ist die Tatsache, daß 7×142 857=999 999 ist.

z. B. die Aufgabe: 28 × 142 857 = ?

In der Zahl 28 ist die 7 viermal enthalten. Subtrahiere ich von 999 999 die Zahl 3, so ergibt sich die Zahl 999 996; setze ich nun die 3 vor diese Zahl, so erhalte ich das Ergebnis der Multiplikation von 28 × 142 857, nämlich 3 999 996. Als Regel könnte man sagen: „Wenn man die Zahl 142 857 mit einer anderen Zahl multiplizieren will, die ein Vielfaches von 7 ist, braucht man nur das um 1 verminderte Vielfache von 7 von der Zahl 999 999 abzusetzen und gleichzeitig an den Anfang des so gewonnenen Resultates zu stellen."

Will man jedoch 142 857 mit der dritten oder noch höheren Potenz von 7 schnell multiplizieren, dann verfährt man ähnlich. Ein Beispiel soll dies Rechenexempel erläutern:

$7^7 \times 142\,857 = 117\,648\,882\,351$

In einem solchen Falle muß man von der Zahl 999 999 die um 1 verringerte nächstniedrigere Potenz von 7 (also $7^6 = 117\,649 - 1$) subtrahieren und dem Resultat voraussetzen:

999 999
− 117 648

117 648 882 351

Nach dem bisher Gesagten kann man also leicht und schnell die Zahl 142 857 mit jeder beliebigen anderen Zahl multiplizieren, sofern die 7 in ihr restlos aufgeht. Aber auch bei Zahlen, die sich nicht durch 7 teilen lassen, bezw. bei denen bei einer Division durch 7 ein „Rest" bleibt, kann man das erläuterte System anwenden. Man multipliziert zunächst nur mit der durch 7 teilbaren Zahl und addiert zu dem Produkt das Ergebnis einer Multiplikation der Zahl 142 857 mit dem Rest. Als Beispiel:

122 × 142 857 = 17 428 554

122 kann man in 17×7+3 zerlegen 17×142 857 ergibt sich ja aus folgender Rechnung:

999 999
− 16

16 999 983

dazu addiere man 3×142 857 (aus der eingangs aufgestellten Tabelle ersichtlich) = 428 571, und schon ist das Ergebnis da:

16 999 983
428 571

17 428 554

Wer Lust dazu hat, kann das Verhältnis der 7 und der 999 999 zu der Zahl 142 857 sich zu Nutze machen und sich bei Gesellschaftsspielen etc. als Rechenkünstler produzieren. Es gehört nur dazu, daß man sich die Zahl 142 857 und ihre Vielfache von 2 bis 6 gut merkt und jede beliebige Zahl schnell, aber auch richtig!, im Kopfe durch 7 teilen kann.

Nur Mut, Uebung macht den Meister!

Die Telephonzelle als Irrenhaus

Nun ist wirklich jemand beim Telephonieren verrückt geworden. Der Autohändler McCarve in Manchester versuchte eine halbe Stunde vergeblich, Anschluß zu bekommen. Vor Wut darüber, daß die Verbindung nicht zustande kam, bekam er schließlich einen regelrechten Tobsuchtsanfall, zertrümmerte die Scheibe der Telephonzelle, zerschlug den Apparat und benahm sich gegen die anderen Wartenden derart rabiat, daß sie mit vereinten Kräften den Tobenden in der Zelle einsperrten und einen Arzt — allerdings nicht telephonisch — herbeiriefen. Dieser ordnete sofortige Ueberführung in eine Irrenanstalt an, wo McCarve statt in einer Telephon-, jetzt in einer Gummizelle toben kann.

Der Gerichtsvollzieher wird gepfändet

Die Bauern des ungarischen Dorfes Györgörös haben den Spieß umgedreht: Der Gerichtsvollzieher kam zu ihnen, um wegen rückständiger Steuern Vieh zu pfänden. Die Bauern sahen davon ab, ihn niederzuschlagen (wie es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist), sondern begnügten sich damit, den armen Mann bis aufs Hemd auszuziehen, ihm auch die Tasche mit den amtlichen Siegeln fortzunehmen und ihn damit von Kopf bis Fuß mit den Siegeln zu bekleben. Dann luden sie ihn auf einen Wagen und setzten ihn an der Grenze der Kreisstadt nieder. Da der Gerichtsvollzieher, kuckuckbeklebt, zwar keinen körperlichen, wohl aber seelischen Schaden genommen hat (es wollte ihn zuerst niemand „entkleben"), wird der merkwürdige Scherz noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

„Diplom-Messerwerfer"

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, erteilt jetzt der Besitzer einer ehemaligen Fechtschule in Chicago Kurse im Messerwerfen. Mit der Begründung, es handle sich hierbei um die Uebung eines alten Volkssportes, hat er zahlreiche Schüler aller Kreise angelockt. Da ein geworfenes Spezialmesser wegen seiner Geräuschlosigkeit und Schnelligkeit eine unheimlich wirksame Waffe ist, ist vorauszusehen, daß namentlich in Chicago das Messerwerfen alsbald im üblen Sinne des Wortes populär sein wird. Denjenigen Besuchern der Schule, die sämtliche Kurse absolviert haben, wird auf Wunsch ein Diplom im Messerwerfen ausgestellt.

Rätselraten um Greta Garbo

In den letzten Wochen überstürzten sich die Gerüchte um Greta Garbo. Die „göttliche Greta" sei filmmüde, wolle heiraten, verlasse Amerika, komme nach Deutschland — und dann hörte man von einem neuen Filmvertrag mit der Metro. Im „Film-Kurier" nimmt „Alex" dies alles zum Anlaß folgender Verse:

Liebe Greta, warum schwandest
Du aus Hollywood und landest
Wieder, was kein Mensch gedacht,
Bei der Metro über Nacht?

Rätselhafteste der Frauen,
Wagt man dir noch je zu trauen,
Wo du mit Geheimnis rings
Dich umgibst, kleine Sphinx?

Schon hat man geglaubt, man seh' dich
In Stockholm. Du kochst auf schwedisch,
Was dein Gatte gerne ißt.
Während du noch ferne bist.

Hast du wirklich Kreuger-Gelder,
Göttliche? Petroleumfelder?
Bist du reich wie Rockefeller
Oder blieb dir nicht ein Heller?

Hast du echten Sex appeal
Oder ist nur alles Spiel?
Hast du — ohne jeden Scherz —
Wirklich Herz?

Bist du Vampir, geistreich, dumm
Und, falls schwermutsvoll, warum?
Ueberhaupt, in welchem Grad
Ganz die Garbo auch — privat.

Läßt du dir die Haare färben?
Dich von einem Prinz umwerben?
Spekulierst du etwa späta
Auf den Titel Hoheit, Greta?

Liebst du Einsamkeit statt Trubel?
Filmt statt deiner längst ein Doubel?
Speist du vegetarisch und
Wirst aus diesem Grund nie — rund?

Nichts Bestimmtes läßt sich sagen,
Offen bleiben alle Fragen.
Eilantwort erwünscht bis morgen —
(Hätt' man doch nur diese Sorgen!)

Sechs wandern mit dem Zirkus

4 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Das interessierte alle Aquilas, denn die Ypurs arbeiteten Fliegendes Trapez, würden also ihre Apparate unter denen der Aquilas anbringen und mit ihnen als eine Nummer zusammen auftreten. Sie hatten das schon mehrmals getan, zuletzt vor drei Jahren in Südamerika. Die Ypurs, Russen, waren anständige Kollegen; aber eine zweite Truppe nimmt natürlich der ersten immer etwas vom Applaus weg, und dann kann man nie wissen, ob jene Truppe nicht inzwischen ähnliche Tricks einstudiert hat, auch dadurch also der Arbeit schadet. Die Nachricht vom Erscheinen der russischen Kollegen wurde dementsprechend nicht sehr freudig aufgenommen. „Na, also, dann weiter", schloß Mr. Aquila die Unterhaltung. Reux hängte sich in die Knie, und Dolinda setzte zu einem Doppelsalto an.

Plötzlich klopfte Aquila ab: „Halt! Wir hören auf." Er zeigte zur Erläuterung nach der Galerie hinauf. Dort stand ein Mann und blickte unverwandt zu den Aquilas herüber; eine ganze Weile schon hatte der Chef das bemerkt.

„Wer ist das?" fragte er und setzte seine Brille auf.

„Palma, der junge Palma", antwortete Belinde; und jetzt grüßte der Spanier durch lauten Zuruf: „Bon jour, mesdames, messieurs!" Man dankte kühl.

„Der spanische Clown", meinte Aquila zu Reux, während sie die Apparate losschraubten, „ist mir nicht recht geheuer, dieser Mensch, man muß vorsichtig sein, vielleicht ein Lauscher, ein Kopist."

Reux grunzte irgendetwas, das der Chef als Bestätigung nehmen konnte.

Inzwischen war Palma verschwunden, wahrscheinlich hatte er über einen der Notausgänge den Zirkus verlassen.

Emil schmiß eine Reckstange mit solcher Wucht unter die Gardine, daß eine dort liegende Flasche zersprang. Er hatte eine mächtige Wut im Leib. Er glaubte — nach manchen Beobachtungen — zu wissen, weshalb dieser Clown hier herumschlich: Dolinda. Oder: Belinde? Darüber war er sich noch nicht im klaren. Jedenfalls war René Palma, der „Mann mit dem Römerkopf", — wie ihn eine Zeitschrift genannt hatte, — ein so hübscher Kerl, daß er in den zehn Tagen, die er hier arbeitete, schon zahllosen Weibern den Kopf verdreht hatte und seinetwegen eine ganze Anzahl von „Couples" auseinandergegangen waren. Ob er auch auf Schwestern Eriksson schon gewirkt hat? fragte sich Emil. Sie schienen in der Tat nicht sehr entzückt, als der Chef ihnen jetzt sagte: „Ihr kommt mit, wir essen zusammen und holen dann meine Frau von der Bahn ab."

Jean Reux verließ zusammen mit dem Fänger Gustav aus Berlin den Zirkus. Der Berliner schlug vor, einen Aperitif zu nehmen. Der Franzose lehnte ab.

„Schlecht gelaunt?" erkundigte sich der Kollege.

Reux nickte. „Die Weiber!" brummelte er.

Der andere reckte sich, dehnte seinen mächtigen Brustkasten, lachte, im Frohgefühl seiner Kräfte: „Weiber? Ich meine, es gibt nichts Schöneres! Ich habe gestern, beim Auftritt, im Sperrsitz ein Mädel gesehen — wunderbar einfach! Haben uns für heute verabredet. Bürgerstochter. Bildhübsches Ding!"

Reux raunzte: „Du hast gut lachen. Aber ich? Mein Freund aus Oran schreibt mir nämlich — das wollt' ich nicht vor den Mädchen vorlesen —, daß meine Frau in den nächsten Tagen hier ankommen wird, sie hat ihm das selber in Marseille erzählt. Du weißt ja, ich reise wieder mit der Claire, die dritte Saison schon. Ich bin daran gewöhnt, ist ein liebes Kind; meine Frau hab' ich auch gern, kann ich wirklich nicht anders sagen, sind mir beide lieb, und nun wird die scheußliche Geschichte wieder losgehen, eine oder die andere muß weg, da wird geheult, geschimpft, geschwindelt, — zum Kotzen!"

Sie einigten sich doch auf einen Aperitif, gingen in eine kleine Kneipe und saßen da eine halbe Stunde stumm nebeneinander. „Na, nu muß ich zum Essen, sonst wartet Claire", sagte Jean endlich, zahlte und ging; während der Berliner blieb, um dort gleich Mittagbrot zu bestellen.

Langsam döste Jean seinem Hotel zu. Er überlegte hin und her, bis ihm ganz dämlich im Schädel war; und zu einem Entschlusse war er doch nicht gekommen. Jedenfalls — sagte er sich — wird er die unangenehme Geschichte später erledigen, jetzt noch nicht, nein, er würde es nicht fertig kriegen, jetzt der Claire, wenn sie so lachend ihm entgegen hüpft, so nett für ihn gesorgt hat, zu sagen: Nun mußt Du verschwinden. Nein, das könnte er nicht. Allerdings: es war nicht richtig seiner Frau gegenüber, dieser guten, anständigen Frau. . . zum Donnerwetter: später!

Pünktlich lief der Zug aus Richtung München ein. Mr. Aquila und die Mädchen stürzten auf ein Abteil 2. Klasse zu, an dessen Fenster eine zierliche, fesche Brünette winkte: Madame Aquila. Es dauerte eine ganze Weile, bis man alle Koffer und Hutschachteln herausgeholt hatte, dann folgte eine temperamentvolle Begrüßung mit vielen Küssen und Händedrücken. „Kinder, was seid ihr wieder gewachsen!", musterte Frau Aquila die Schwestern, „ihr seid bald richtige Damen!"

Madame Aquila war wie ihr Mann von artistischem Uradel; ihre Vorfahren — Italiener — waren durchweg Reiter gewesen, sie selber hatte in diesem Fache gearbeitet, bis sie ihren Jossy heiratete, der von seinem Vater die Spezialität der Luftgymnastik übernommen und sich dann unter der Firma „The sechs Aquilas" selbständig gemacht hatte. Dolinda und Belinde hatten die Chefin liebgewonnen, als sie noch ständig die Truppe begleitete, und auch jetzt, wenn sie gelegentlich zu Besuch kam, wurde sie von ihnen wie eine Mutter begrüßt. Die Mädchen nahmen von diesem Tage an auch Quartier in demselben Hotel wie der Chef und seine Frau. Sonst wollte er das nicht, wegen des Geredes.

Sie speisten gemeinsam, und Madame erstattete Bericht über die Zustände zuhause. Bubi hatte geweint — obwohl er nun schon 15 Jahre alt war, weil er die Mutter nicht begleiten durfte; aber sie hätte ihm klar gemacht, daß er den Unterricht auf dem Gymnasium nicht versäumen dürfe, weil der Vater darauf bestand, daß er in einen bürgerlichen Beruf gehe. Im Hause und im Garten waren allerhand Veränderungen nötig gewesen, ein neuer Knecht war eingestellt worden, weil der alte zu bequem geworden war; und es würde heuer eine kolossale Birnenernte geben, von den großen, langen Königstafelbirnen. Die Mädchen hörten aufmerksam zu, sie kannten dies saubere Bauerngut, das Aquila in Südbayern besaß und auf dem sie schon manchmal pausiert hatten.

Der Chef knipste umständlich seine Zigarre ab und meinte: „Ich glaube fast, Du hättest mich da unten gern als Bauer im festen Engagement?"

Sie zuckte leicht mit den Schultern: „Ist doch eben nicht zu machen!"

Mr. Aquila hielt Mittagsruhe, gegen seine Gewohnheit eigentlich. Er fühlte sich etwas müde, nahm dann ein Dampfbad, um sich wieder aufzuplustern, wie er sagte. Fünfzehn Jahre war der Junge nun schon, — dachte er während des Abfrottierens —, wie die Zeit vergeht, man wird älter und alt. Zweiundfünfzig war er jetzt, noch gar nicht schlimm eigentlich, — er machte einen Handstand —, aber doch eben nicht fünfundzwanzig, sondern zweiundfünfzig, — er könnte sich ja zur Ruhe setzen, er hatte Kapital, genug, das Gut, — er schüttelte sich; ohne Arbeit, ohne Zirkus — ohne Applaus — nein! Er schüttelte sich nochmals. Aber komisch: er hörte heute aus allen Erzählungen seiner Frau, sogar aus ihren Zärtlichkeiten heraus, daß er alt werde.

Die Ypurs kamen schneller, als die Aquilas gedacht hatten. Am vorletzten Tage des Gastspieles in Zwickau — das sich übrigens glänzend rentierte — stand am Schwarzen Brett eine Bekanntmachung: „Von morgen ab arbeitet die Ypur-Truppe gleichzeitig mit den „The sechs Aquilas". Die Herren Truppenchefs werden gebeten, zusammen mit dem Herrn Oberregisseur ihre Dispositionen zu treffen. In den Matinees arbeiten abwechselnd Aquilas oder Ypurs, nach jedesmaliger Anweisung der Direktion." Aquila übertrug die Regelung der technischen Fragen dem Reux. Er traf am Vormittage der Abschiedsvorstellung den dicken, gemütlichen Ypur zufällig im Zirkusrestaurant, und sie tranken zusammen einen Begrüßungskognak. Er arbeitete zu 5 Personen, wie immer, sagte Ypur, vier Herren und eine Dame, die Stassy hätte übrigens inzwischen ihren Fänger geheiratet.

Abschiedsvorstellung ist immer etwas kunterbunt; nicht so, daß dem Publikum sein Genuß verkürzt wird, sondern gerade, weil die Vorstellung in derselben Fülle ablaufen soll wie immer, während hinten schon die Autos nach eiligster Abfahrt schnaufen, muß jeder Artist, jeder Arbeiter seine Anstrengungen, sein Tempo forcieren. Bis zum letzten Augenblick vor ihrem Auftreten hatten die Aquilas gepackt, sie kamen gerade noch zurecht, hinter den Ypurs in die Manege zu gehen, die heute als Debutanten den Vortritt hatten. Beim Heraufklettern schon machte Mr. Aquila eine interessante Beobachtung: da war ja bei den Ypurs der Polly Grigoire, der Schweizer, der ihm vor zwei Jahren als Lehrling weggelaufen war und ihm dadurch eine Gagenkürzung um ein Sechstel eingebrockt hatte! Auch Reux hatte den Durchbrenner erkannt und machte dem Chef ein Zeichen.

Nun waren sie oben auf ihrem Gestänge und sahen herunter auf die Ypurs an den fliegenden Trapezen, und die guckten herauf. In diesem kurzen Blickwechsel lag eine ganze Schicksalserzählung: so seht ihr jetzt also aus, so ist es euch inzwischen ergangen. — Und dann nickten sich die sechs Aquilas gegenseitig zu, der Chef mit seinem Grauen vor dem Altwerden, Jean mit dem Kreuz seiner Doppelehe, der blasse Emil mit seiner heimlichen Verliebtheit, der Athlet mit seinem Trieb nach Weib, und die Mädchen? Jeder bestätigte dem andern: na also, wieder ein Stück weiter, wieder eine Stadt, eine Station erledigt, — und dann: „Ready!" Ypurs machten den ersten Trick, Arbeit, präzise, sonst gibts Knochenmus —.

(Fortsetzung folgt.)

In tiefster Erschütterung geben wir bekannt, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen herzlieben Mann, unseren geliebten und stets aufopferungsbereiten Vater und Schwiegervater, meinen einzigguten Opa und Freund, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Bergverwalter und Betriebsführer

Paul Pusch

nach kurzer, aber schwerer Krankheit unerwartet am 28. d. Mts., abends, zur ewigen Ruhe abzuberufen.

Sein Leben ist Arbeit und Mühe für die Seinen gewesen!

Zwei Tage nach seinem ersehnten 65. Geburtstag und zwei Tage vor Beginn seines wohlverdienten Ruhestandes mußte er tragischer Weise von uns scheiden.

In namenlosem Weh im Namen der Hinterbliebenen:

Stani Pusch.

Beerdigung am Sonnabend, dem 2. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Hütten-Lazarett (Dr. Urtel) in Piasniki aus.

Ankunft in Beuthen OS. an der Pilkermühle (Unterführung am Hauptbahnhof) etwa gegen 4 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlich abzusehen!

Diplom-Ingenieur
Edgar Koritzky
Eva Koritzky
geb. Freiin von Gayl
Vermählte

Beuthen OS., im Juni 1932

Herzlichen Dank

allen, die meiner lieben Frau **Henriette Karliner** zu ihrem 80. Geburtstage Glückwünsche und Aufmerksamkeiten entgegengebracht haben.

Josef Karliner, Beuthen OS.

Vom 1. Juli ab halte ich **Sprechstunden** nur in meiner Wohnung werktags von 9—11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. (außer Sonnabend nachmittag)

Dr. med. Walther Piechulek

Gleiwitz, Tarnowitzer Str. 2

DER GROSSE STRASSBURGER

Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz — Telefon 2122

8 Uhr
heute Donnerstagabend

GALA-PREMIERE

mit dem Rekordspielplan, über den eine Hauptzeitung Deutschlands wie folgt urteilt:

„Niemand versäume, sich den Circus Straßburger anzusehen, denn er kann mit bestem Gewissen empfohlen werden, da er Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertroffen werden können"

Nur wenige Tage!
Nur wenige Vorstellungen

Abendvorstellungen:
Täglich abends 8 Uhr - 0.80—2.80 (Loge 3.-)

Nachmittagsvorstellungen:
Täglich nachm. 3[30] Uhr 0.40—1.40 (Loge 1.50)

3,30 Uhr **Nachm.-Vorstellungen** mit ungekürztem Abendspielplan und **halben Preisen für Erwachsene und Kinder**

Billetts: Zigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6 (Telefon 4593) und ab 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen, Telefon Nr. 2122. ● Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose zahlen gegen Ausweis zu allen Abend-Vorstellungen auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise

Raubtierschau und Pferdeausstellung geöffnet: täglich von 10 Uhr vormittags bis 2.30 Uhr nachmittags
Vormittags **Promenaden-Konzert**

Massen heraus! Freitag, den 1. Juli bei regenfr. Wetter **Großer Parade-Umzug** mit über **200 Menschen** und **200 Tieren** durch folgende Straßen: Abmarsch 11 Uhr vormittags Reichspräsidentenplatz, Feldstraße, Große Blottnitzastr., Piekarer Str., Poststr., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dyngosstr., Kaiserplatz, Gymnasialstr., Hohenzollernstr., Bahnhofstr., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststr., Piekarer Str., Breite Str., Reichspräsidentenplatz.

Am 28. d. Mts. verschied unser treusorgender, geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Michael Schigulski

im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend, den 2. Juli 1932, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Groß-Dombrowka-Straße 53.

Damen

erlernen die Wiener Küche und Bäckerei auch des Abends
Eintritt sofort bei
Frau Apotheker Schaefer
Beuthen, Tarnowitzer Str. 23II.

Dr. med. Weil

Spezialarzt für innere- und Nervenkrankheiten

verzogen nach

Poststr. 2 I. Etage

Sprechstunden: 9—11, 15—17 Uhr

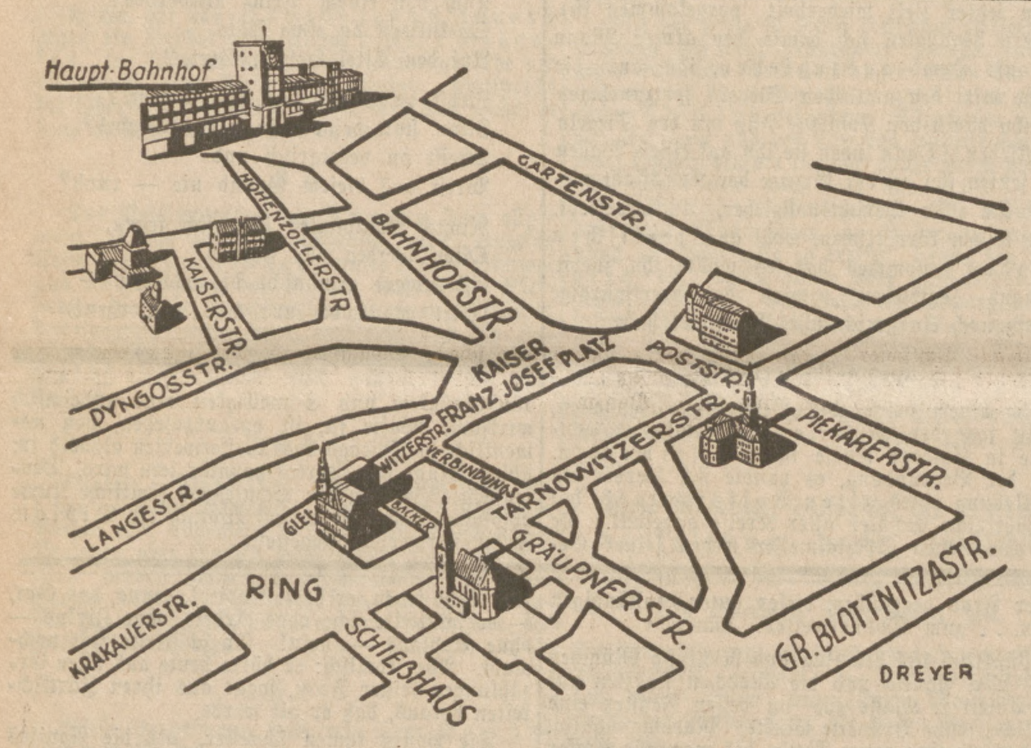
Beuthen OS. Privatwohnung Goethestraße 5 **Telefon 3166**

Empfehle gegen Nachn. jetzt die **beliebte**

Weide-Tafelbutter

z. Zt. zirka **90 Pf.** je Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)

J. Guttack, Heydekrug (Memelland)



Führer durch die Glückstage in Beuthen

von **Donnerstag,** 30. Juni bis **Sonnabend,** 2. Juli

Glückslose erhalten Sie beim Einkauf als Zugabe!
(Auf Wunsch Barablösung)

Besuchen Sie nachstehende Geschäfte und Gaststätten, es lohnt sich!

Preiswerte Angebote in allen Abteilungen
im Spezialgeschäft für Modewaren und Leinen
Hugo Kukofka
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 25

W. Hamburger & Co.
Das führende Haus der Herrenmoden
Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Spezialgeschäft für Herren-Artikel
Gute Qualitäten
Billigste Preise
Günther Grünpeter
Ring 11

Schuhe nur von
Bata Deutsche Schuh-AG.
Verkaufsstelle: *Gleiwitzer Str. 1, am Ring*
Zu den Werbetagen abermals gewaltig herabgesetzte Preise

Beuthener Gaststätten laden zu Speise und Trank

Trotz erhöhter Fleischpreise erhalten Sie weiter
Mittagstisch Suppe, Fleischgang u. Kompott schon für **50 Pf.**
Beuthener Bierhallen, Poststraße 2
Inh. Hans Gollasch gegenüber Landgericht
Bestgepflegte Biere: Schultheiß Patzenhofer / Erstes Kulmbacher

---

Der größte Gewinn für Sie
sind unsere besonders billigen Angebote!
Reizende Neuheiten in modernen Wasch- und Seidenstoffen
zu ungeheuer billigen Preisen
und dazu Glückslose der Wohlfahrtslotterie als Zugabe
N. Tau bei Beuthen OS. **Ring 20**
Total-Ausverkauf von Herren-Stoffen!

Verreisen Sie ...?
dann decken Sie Ihren Bedarf in
Parfümerien, kosmetischen Artikeln, Foto am besten bei
A. Mittek's Nachf.
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6
Alleinvertrieb der weltberühmten Elizabeth Arden-Präparate.
Wir haben unserer Drogerie eine Reform-Abteilung angegliedert.

Billig u. schmackhaft speisen Sie ⁴/₁₀ Münchner Spatenbräu 40 Pf.
Beuthen OS., Bahnhof- Ecke Gymnasialst. Tel. 2821 im Restaurant **Europahof**

---

1. Kulmbacher *Dyngosstraße 38*
Das Haus der Qualitäten **Trotz billiger Preise als Zugabe Glückslose**

M. Skrzypczyk
Inh.: Max Skrzypczyk
Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung
Ring 21

Hauptbahnhofsgaststätte u. Reichsbahnhotel
BEUTHEN OS.
Das führende Haus in Küche und Keller

Von ganz besonderer Güte heute und folgende Tage
Riesenkrebse

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zinkgruben-Subvention beschlossen

Reich hilft zunächst mit 6 Millionen RM.

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juni. Die Verständigungsverhandlungen zwischen dem Reiche und den Länder-Regierungen über die Beteiligung an der Subventionierung des Zink- und Bleierzbergbaues sind ergebnislos geblieben, sodaß sich das Reich entschlossen hat, von sich aus zunächst **einen Betrag von sechs Millionen Mark für das laufende Jahr als unverzinsliches rückzahlbares Darlehen** zur Verfügung zu stellen, und zwar nur für die privaten, zur Zeit noch in Betrieb befindlichen Erzgruben, um die Aufrechterhaltung dieser Zinkbetriebe sicherzustellen. Die Höhe des Subventionsbetrages soll für den einzelnen Betrieb entsprechend der noch eingehend zu untersuchenden Lage des Unternehmens festgesetzt werden. Die Reichshilfe soll für Stolberger Zink, Giesches Erben und die Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. gewährt werden. Die Betriebe der Oeffentlichen Hand werden dagegen nicht bedacht, da für diese die beteiligten Länder Preußen und Braunschweig selbst aufzukommen hätten.

Mit dem Schritt der Reichsregierung werden zunächst die wichtigsten Privatbetriebe des Erzbergbaues vor dem Stillegen bewahrt werden. Ob aber die Beträge ausreichen, muß dahingestellt bleiben.

Oberschlesien die lehrerärmste Provinz Preußens

Oppeln, 29. Juni.

Die alle fünf Jahre üblichen Erhebungen über den Besuch der Schulen ergibt für das Schuljahr 1931/32 — das inzwischen ja bereits abgelaufen ist — **eine Gesamtschülerzahl in Oberschlesien von 242 541 Schülern und Schülerinnen an Volks-, Mittel- und höheren Schulen.** Diese Gesamtschülerzahl wird von insgesamt 5766 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften unterrichtet. Der Besuch der mittleren und höheren Schulen fällt in Oberschlesien gegenüber dem Besuch der Volksschulen so gut wie gar nicht ins Gewicht: **221 000 Volksschülern und -schülerinnen stehen 5059 Schüler an Mittelschulen und 16 482 Schüler und Schülerinnen an höheren Schulen gegenüber.** Während bei den Volksschulen auf jeden Lehrer 46,8 Schüler entfallen, sodaß Oberschlesien damit die lehrerärmste Provinz Preußens wie überhaupt des ganzen Reiches darstellt, fallen an den mittleren Schulen auf jeden Lehrer nur rund 22, an den höheren Knabenanstalten rund 20 und bei den Mädchenanstalten rund 18 Schüler bezw. Schülerinnen. Nimmt man von dieser Unterscheidung Abstand und berechnet ganz allgemein die Schülerzahl pro Lehrer in Oberschlesien, so entsteht die hohe Zahl von 42, die aber nur durch den Lehrermangel an den Volksschulen sich ergibt.

Wohltätigkeitsfest der oberschlesischen Schwerhörigen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Zum ersten Male hatte am Peter- und Paul-Feiertag der Oberschlesische Schwerhörigen-Verein zu einem Wohltätigkeitsfest, das mit einem Blumentag und dem ersten Geburtstag dieses Vereins verbunden war, eingeladen. Im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring (Zabrzinski) fand diese Feier unter Vertretung von Ehrengästen und Mitgliedern dieses an sich jungen Vereins, der in West- und Süddeutschland besser aufgezogen ist, statt. Ein Marsch der Hauskapelle, ein Vorspruch leitete zur Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Kremser, über. Er hieß im Namen der Ortsgruppe Ehrengäste und Vereinsmitglieder willkommen, wies darauf hin, daß dieser Verein kein Verein im ländläufigen Sinne sein wolle, sondern eine Familie. An Stelle des dienstlich verhinderten Bundesvorsitzenden war Taubstummen-Oberlehrer Lux, Breslau, erschienen und sprach so, daß ihn auch die vollkommen Schwerhörigen verstehen konnten. Er überbrachte die Grüße aller Hephata-Brüder und -Schwestern von Breslau. Er sprach von der allgemeinen Not und von der speziellen der Schwerhörigen, deren Leben psychisch wie physisch schwerer zu ertragen sei als materielle Sorgen. Als tragische Beispiele prominenter Schwerhörigen nannte er Beethoven und Heinrich von Treitschke.

Wo findet nur der Schwerhörige Trost? Doch nur in einer Organisation, in einem Verein, wo er unter seinesgleichen ist. Denn sonst würde er der Menschenscheu und der Gefühlsdepression, der Abgeschlossenheit ganz anheim fallen.

Der Redner kam dann daruf zu sprechen, woher diese ganze Gemeinschaftsfront der Schwerhörigen ihren Ursprung hat. Ein Frl. Margarete von Witzleben kam im Jahre 1901 nach Berlin, dort in eine Kirche und traf, in der vordersten Bank, selbst schwerhörig, eine Leidensgenossin. Sie lud diese dann zu einem Schwerhörigen-Gottesdienst ein, der in ihrer Wohnung stattfand. Und aus diesem Sondergottesdienst entstanden diese Schwerhörigen-Vereine, denen heute 36 Bundesvereine angehören. Nach diesen historischen Erörterungen verbreitete sich der Redner über die Aufgaben der einzelnen Ortsgruppen. Es muß da besonderer Wert darauf gelegt werden, Vielhörer-Apparate anzuschaffen, Hörhilfsmittelstellen einzurichten und besonders auf Ablesekurse Wert zu legen. Was das innere Vereinsleben anbelangt, so muß die Geselligkeit in ganz besonderem Maße gepflegt und eine gute Bücherei eingerichtet werden. Denn der Schwerhörigen-Bund will den ganzen Menschen erfassen. Dazu gehört der Segen von oben, die vertrauensvolle Einsicht der staatlichen und städtischen Behörden und die Mitarbeit der Presse.

Aus Anlaß der Tischbanner-Enthüllung sprach derselbe Redner über die Bedeutung einer Fahne. Sie ist in der Grundfarbe gelb und hat 3 schwarze Punkte. Dieses Zeichen, das man teils als Armbinde und (in Oberschlesien noch weniger bekannt) als Brosche trägt, bedeutet kein Vereins-, sondern ein Schutzabzeichen, wie es laut Erlaß des Innen-Ministeriums für Blinde, Schwerhörige, Schwerkriegsverletzte und in neuester Zeit auch für Gehirnkranke Geltung hat.

Für die Kriegsverletzten sprach Lehrer Görlich und betonte die Zusammengehörigkeit seines Verbandes mit dem der Schwerhörigen. Für Tanzunterhaltung war gesorgt, und nach der Hauptfeier fanden Belustigungen aller Art, Preisschießen, Verlosungen und Versteigerungen statt.

Wettervoraussage für Donnerstag: Weiter warm, drückend; Strichregen zu erwarten.

„Fortuna schüttet ihr Füllhorn aus"

Der erste Beuthener Glückstag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Fortuna ist die gute Göttin des Glückes und hat nach alter Ueberlieferung als Attribut ein Füllhorn, in dem nur schöne Dinge enthalten sind. Die Göttin Pandora ist ihr Gegenteil, hält eine Büchse in den Händen, aus der alles Unheil über die Welt gekommen ist... Daß am Tage von Peter und Paul Fortuna, die Gute, über Beuthen schwebte, zeigte schon der strahlende Tag. Mit ihr scheint es nun wirklich Sommer geworden zu sein. Schon frühzeitig belebte sich das Straßenbild. Hauptziel aller war zunächst die Bahnhofstraße. Von Haus zu Haus zogen sich Schnüre mit bunten Fahnen und Wimpeln, an den Schaufenstern der Geschäfte prangten gelbe Zettel, sie lockten und riefen: Versucht euer Glück, es ist freilich ein spröder Gast, doch „wer es am Schopfe faßt, führt es nach Haus". Diese Weisheit eines Falstaff hat schon mancher gleich in den ersten Vormittagsstunden erfahren dürfen.

Mit dem Glockenschlage 10 öffneten sich die Geschäfte, und die ersten Käufer kamen. Es liegt doch ein besonderer Anreiz darin, einen notwendigen Gegenstand zu kaufen, den man auch sonst erstanden hätte, um daneben noch die Anwartschaft darauf zu haben, einen Gewinn, der das vielfache des Eingekauften beträgt, mitnehmen zu können.

Vor dem Ausstellungsraum

der Gewinne, neben dem Kaiserhof-Hotel, drängten sich die Menschen. Was es da so zu gewinnen gibt, wurde an dieser Stelle schon mehrfach aufgezählt. Vor allem stach den soliden Ehepaaren eine Schlafzimmereinrichtung in die Augen, ein Küchenschrank, der alle erforderlichen Küchengeräte „in sich" hat, eine Pelzjacke und viel anderes mehr. Aber das Schaufenster birgt nur einen Teil der etwa 3000 Gesamtgewinne. Der ganze Ladenraum ist angefüllt mit schönen, nützlichen Gegenständen, Gießkannen, Spaten, Toilettenseifen, Hausschuhe, Wäsche warten auf ihre glücklichen Gewinner. Der erste kam schon kurz nach zehn und wurde von freudigen und erwartungsvollen Gesichtern der verantwortlichen Gewinnverteiler empfangen. Feuchte Finger blätterten in langen Listen, und siehe da, der würdige Herr mit der ersten gezogenen Gewinnummer bekam ein Paar himmelblaue Schlüpfer. Man lachte diskret, der Herr freute sich und summte im Hinausgehen, etwas abgeändert, das Lied aus dem „Weißen Rößl": „Die ganze Welt ist himmelblau, bring ich die Schlüpfer meiner Frau . . ."

Im Kaiserhofsaale trafen sich die Losbesitzer. Dort sind etwa zehn Lotterietrommeln aufgestellt, die von Waisenkindern in Drehung versetzt werden. Daneben befinden sich Kasten, die, gleich Wahlurnen, mit einem Schlitz versehen sind. Dort hinein versenken 10 Herren mit amtlich-ehrbaren Mienen die entwerteten Lose. Und wenn eines der Waisenkinder ein Röllchen mit einer Nummer herausgreift, ist Freude in des Kaiserhofes Hallen, und man zieht, meist familienweise, hinüber zum Tempel Fortunas.

Kurz vor 12 Uhr standen die Menschen auf der Bahnhofstraße gleich Mauern. Denn mit Fanfarengeschmetter rückte unter Vorantritt der uniformierten Kapelle des Zirkus Straßburger der Werbeumzug für die Glückstage an. Auf dem ersten plakatgeschmückten Kraftwagen wurde einer der Hauptgewinne, ein lebendiges Schwein, durch die Straßen der Stadt geführt. Ein großes vierblättriges Kleeblatt spendete ihm einigen Schatten. Fleischergesellen im Zunftkostüm munterten das gute Tier durch milde Patschhandschläge dazu auf, der jubelnden Menge die schuldige Ehrerbietung zu erweisen.

Das Glücksschwein

aber grunzte nur ein wenig und dachte unter seinen fetten Schwarten: Ich seh' schon einen Rauchfang, in dem meine Schinken hängen werden, ich sehe schon einen Kessel, in dem mein Wellfleisch brodelt. Ein Glücksschwein sein ist jedenfalls eine altruistische Sache, ich habe nichts davon. „Der Weg allen Fleisches" wird sich an mir erfüllen. Wohl bekomms! — Um die Mittagsstunden ebbte der Verkehr etwas ab, nach Mittagessen und Kaffee aber stieg die Kauflust aufs neue, die Lotterietrommeln drehten sich, und manch schöner Gewinn fand seinen Abnehmer. Fortuna hatte ihren glückhaften Pfad beschritten . . .

—me.

Feierliche Eröffnung der „Glückstage"

Die feierliche Eröffnung der mit den Beuthener Glückstagen verbundenen Wohlfahrts-Lotterie zugunsten der Kinderhilfe fand am Mittwoch morgen im Kaiserhof im Ziehungssaale statt. Unter den zahlreichen Anwesenden sah man Vertreter der städtischen Behörden, der Frauenverbände und der kaufmännischen Organisationen. Bürgermeister Leeber sprach die Eröffnungsworte und überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Oberbürgermeisters. Er erinnerte daran, daß **die Beuthener Kaufmannschaft sich bisher rege an den Hilfsmaßnahmen für die Notleidenden beteiligt habe.** Sie habe auch diesmal durch Uebernahme sämtlicher Lose der Wohlfahrtslotterie die Nothilfe opferbereit unterstützt. Es seien vierfache Glückstage für Beuthen, für die Stadt, die eine glänzende Verkehrswerbung dadurch erfahren, für die Kinder, denen schöne Sommertage und Ferientage ermöglicht werden, für die Kaufleute, die hoffentlich gute Geschäfte machen und das Publikum, das bei seinen Einkäufen große Gewinne erzielen kann. In launigen Worten sprach Bürgermeister Leeber über die Gewinnmöglichkeiten und dankte Dr. Przybylla und der Kaufmannschaft für die bewiesene Opferbereitschaft. Magistratsrat Dr. König, der Leiter der Notgemeinschaft, übergab mit kurzen Worten die Wohlfahrtslotterie der Kaufmannschaft, worauf der 1. Vorsitzende des Beuthener KV., Kaufmann Steinitz, Bürgermeister Leeber dankte für die Begrüßungsworte und einen Ueberblick über die langwierigen Vorbereitungsarbeiten der Beuthener Glückstage und die Technik der Lotterie gab. Unter behördlicher Ueberwachung wurde die Lostrommel gefüllt und für die glücklichen Gewinner bereitgestellt.

Neuwahl der preußischen Kommunalvertretungen

Antrag der Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten haben im Preußischen Landtag einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 16. Oktober neu gewählt werden sollen, weil die jetzigen Vertretungen nicht mehr dem Willen der Wählerschaft entsprächen.

Geheimrat Dr. Jaenicke †

Im Alter von 81 Jahren starb in Berlin der Kgl. Gymnasialdirektor i. R., Geheimer Studienrat Dr. Hermann Jaenicke. Ostdeutscher von Geburt, hat der als Gymnasialdirektor in Kreuzburg mit Oberschlesien und später als Gymnasialdirektor in Gumbinnen mit Ostpreußen eng verbundene Schulmann seinen Ruf besonders als Herausgeber des in mehreren Auflagen erschienenen „Geschichtswerks für höhere Lehranstalten" begründet. Nach der Revolution errang der damals bald Siebzigjährige mit einem Leitfaden der deutschen Verfassung einen ersten Preis, wie denn überhaupt sein pädagogisches Talent reichste Anerkennung gefunden hat. Als gelegentlicher Mitarbeiter der „Ostdeutschen Morgenpost" hat Geheimrat Jaenicke wiederholt wertvolle Beiträge in diesen Spalten veröffentlicht und auch im Greisenalter stets wärmstes Interesse für die Zukunft der deutschen Ostmarken bezeugt. Königstreu bis in die Knochen, trotzdem von aufgeschlossenem Verständnis für die neue Zeit, hat er Generationen von Schülern ein Staats- und Weltanschauungsideal gelehrt, dessen beste Kraft im Bismarckschen Deutschland wurzelte. Der gelehrte Pädagoge und fruchtbare Historiker hat sich bis zu seiner Todesstunde eine bewundernswerte Frische erhalten. R. i. p.

Der erste Hitzetag!

Am Peter-und-Pauls-Tag lachte endlich einmal in diesem Jahre die Sonne schon in den frühen Morgenstunden und verkündete einen recht warmen Tag. Der erste Beuthener Glückstag brachte nach viel Enttäuschungen den ersten wahren Sommertag. Wir hatten genug von dem Anblick regenschwerer Wolken, den dauernden Abkühlungen, chronischem Schnupfen und steten Erkältungen und begrüßten den ersten ungetrübten Sonnentag gleich einem besonders glücklichen Ereignis. Heute war das Wetter Gesprächsthema. Die Mienen unserer lieben Mitmenschen hatten sich merklich aufgeheitert. Vor allem die Damenwelt war überglücklich, daß sie ihre leichte Sommerkleidung, die bisher wohlverwahrt im Schrank liegen mußte, auf der Promenade zur Schau tragen konnte.

Waren wir so ganz zufrieden: Alle Dinge haben ihre Schattenseiten, die meist betrüblich sind, aber am Hochsommertage von allen denen, die die Natur mit übermäßiger Körperfülle ausgestattet hat, gerne aufgesucht werden. Je höher das Quecksilber im Thermometer kletterte, desto mehr schwitzten die geplagten Geschöpfe, erst die Dicken und zum Schluß alle... — und dann schimpften sie gemeinsam über die unerträgliche Hitze, die sie so lange herbeigesehnt haben . . .

Die Frau und das Buch

Vortrag im Katholisch-Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Juni.

Den Vortragsteil des fünften Ausstellungstages des Katholischen Deutschen Frauenbundes „Im Reiche der Hausfrau" am Mittwoch hatte die Studienreferendarin, Fräulein Kaltenbach übernommen. Frau Studienrat Scholz, die Leiterin der Hausfrauenabteilung des KDF., eröffnete die Vortragsversammlung mit Begrüßungsworten und gab bekannt, daß der hiesigen Städtischen Mittelschule kürzlich eine Hausfrauenklasse angeschlossen wurde. Sie sei ein einjähriger Aufbau auf die Mädchen-Mittelschule und gebe den Schülerinnen Gelegenheit, sich in die Aufgaben der Hausfrau, Mutter und Staatsbürgerin einzuarbeiten sowie Kenntnisse und Fertigkeiten für die praktische Frauenberufe zu erwerben. In die Hausfrauenklasse können Schülerinnen eintreten, die das Schulzeugnis einer Mittelschule oder das Zeugnis der Obersekunda besitzen. Schülerinnen ohne die mittlere Reife müssen eine Eignungsprüfung ablegen. Doch erwerben sie durch den Besuch der Hausfrauenklasse nicht die mittlere Reife.

Die Studienreferendarin Kaltenbach sprach über das Thema „Die Frau und das Buch". Bei der Behandlung des Stoffes kam sie aus dem fast nur Negativen unserer Zeit und unseres modernen Buches heraus. Sie erörterte die Zeitfragen der heutigen Generation: Liebe, Ehe, Familie, die sich jeder, sofern er keine innere sittliche Bindung anerkennt, nach eigenem Gutdünken auslegt. Auf diese Tatsache stoße man im praktischen Leben wie in der Welt der Literatur, in der oft keine Spur von sittlicher, religiöser Bindung zu finden sei. Das moderne Buch sei als einseitiges, negatives Erziehungsmittel anzusehen, sodaß es angezeigt erscheine, es von der Jugend fernzuhalten. Bei der praktischen Durchführung dürfe jedoch nicht eine unzeitige Härte und Schärfe oder eine krankhafte Prüderie obwalten. Schon früh im Leben müsse einem Ausgleiten vorgebeugt werden. Und dies bewerkstellige die Mutter am besten dadurch daß sie das Kind mit der Kirche stark verbinde. In der Erziehung müsse immer wieder darauf Bedacht genommen werden, den jungen Menschen zur Sicherheit und Herrschaft über sich selbst zu führen. Auch im Religösen bestehe die Forderung: Durchdenken, Durchfühlen, Selbstformen und die Frömmigkeit besitzen, die in den Nöten des Lebens aushält. Aehnlich stehe es auch mit der Liebe zu Heimat und Vaterland. Das Jubeljahr der heiligen Elisabeth von 1931 schenkte uns reichlich gute Bücher mit der Gestalt der Heiligen in ihrer ganzen Reinheit. Leo Weismantel zeige sie in seinem Werk „Elisabeth, die Geschichte eines denkwürdigen Lebens" als einen Menschen christlicher Vollendung, aber auch als einen Menschen der Leiden und Qualen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Beuthen und Kreis

Durchlegung der Redenstraße durch das Schützenhausgrundstück

Außerordentliche Hauptversammlung der Priv. Schützengilde

Am Mittwoch fand eine Generalversammlung der Schützen-Begräbnis-Beihilfe und eine außerordentliche Hauptversammlung der Priv. Schützengilde unter Leitung des Vorsitzenden, Bürgermeisters Leeber, statt. Es wurde einstimmig beschlossen, die auf dem Umlageverfahren beruhende Schützen-Begräbnis-Beihilfe in eine Kollektiv-Sterbegeld-Versicherung umzuwandeln. Die Vorarbeiten des Vorstandes wurden gebilligt, sodaß die neue Versicherung am 1. Juli in Kraft treten kann. Die Mitglieder erwerben damit einen Rechtsanspruch auf Sterbegeld, das für Mitglieder der Schützengilde 600 Mark, für die versicherte Ehefrau 400 Mark beträgt. Die Hergabe von Gelände des Schützenhausgrundstücks an die Stadtgemeinde zur Durchlegung der Redenstraße ist einstimmig genehmigt worden. Für das abzutretende Gelände werden als Entschädigung die von der Schützengilde zu zahlenden Straßenanliegerbeiträge in Höhe von 19 354 Mark aufgerechnet.

Parade-Umzug des Circus Straßburger

Einen großen Parade-Umzug veranstaltet am Freitag, 1. Juli, mittags 11 Uhr, der Circus Straßburger, vom Reichspräsidentenplatz abgehend, bei regenfreiem Wetter durch die Feldstraße, Große Blottnitzastraße, Piekarer Straße, Poststraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dyngosstraße, Kaiserplatz, Gymnasialstraße, Hohenzollernstraße, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststraße, Piekarer Straße, Breite Straße zurück zum Reichspräsidentenplatz. Der Paradeumzug wird ein Schaustück allerersten Ranges, sieht man doch über 100 edelste Pferde Straßburgers, eine große Elefantenherde, ganze Kamel- und Dromedarherden, südafrikanische Wasserbüffel, heilige indische Kühe, Zebras, Lamas, Guanacos, allerliebste Zwergpferdchen, dann Straßburgers Völkerschau, mit Rifkabylen, Marokkanern, Arabern, Negern, Donkosaken, Tscherkessen, Chinesen, Spaniern u. v. m. Der Zug wird von zwei eigenen Musikkapellen Straßburgers begleitet und wird somit von der Bevölkerung, die sich sicherlich in Massen in den genannten Straßen aufstellen wird, als interessantes Gratisschauspiel begrüßt werden. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Straßenverkehrs wird die Bevölkerung gebeten, den Paradeumzug von den Gehsteigen aus anzusehen und die Fahrstraße selbst vollständig frei zu halten. Das Begleiten des Zuges ist aus verkehrspolizeilichen Gründen verboten.

*

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit feiern am 1. Juli der Friseur Franz Slottnik und Frau, Hermine, geb. Czaplitzki, Große Blottnitzastraße 19.

* **Treuer Angestellter.** Am 1. Juli sind 25 Jahre verflossen, seit dem Buchhalter Johann Zoremba in die Dienste der früheren Vereinsbrauerei, jetzt Schultheiß-Patzenhofer auf der Hindenburgstraße trat.

*** Schwere Bluttat in der Mittwochnacht. Nach dem Besuch mehrerer Schankwirtschaften am Dienstag abend waren der Tapezierer Smolorz und der Arbeiter Niesel schon stark alkoholisiert in den ersten Morgenstunden des Mittwoch in einem Vergnügungslokal auf der Kleinen Blottnitzastraße gelandet. Nachdem es dort zwischen beiden zu einem Wortwechsel gekommen war, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte, wurden beide aus dem Lokal befördert. Auf der Straße kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Smolorz zum Messer griff und Niesel zwei Stiche in den Unterleib versetzte. Der Verletzte schleppte sich noch einige Schritte und brach dann infolge starken Blutverlustes zusammen. Ein Sanitätsauto der Berufsfeuerwehr brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus. Sein Zustand gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Der Messerheld wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Am Mittwoch vormittag wurde er dem Ermittelungsrichter zugeführt, der ihn in Untersuchungshaft nahm.**

*** Kinder spielen mit Handgranate. Am Mittwoch gegen 8 Uhr fanden zwei Kinder am Zaun des Schützenhausgartens eine Handgrate. Als sie mit ihr hantierten, explodierte sie. Die Kinder blieben jedoch unverletzt.**

*** Schwerer Verkehrsunfall. Gegen 22 Uhr stieß auf der Hindenburgstraße in der Nähe der Tankstelle Wrobel der Motorradfahrer Franz Kirsch, mit dem als Beifahrer der Schlosser Adolf Koppek aus Beuthen fuhr, mit dem Radfahrer Ewald Bocimek aus Miechowitz, der sein Fahrrad mit sich führte, zusammen. B. wurde in die Anlagen geschleudert, das Motorrad stürzte um und schleifte das Fahrrad 10 bis 20 Meter mit sich. Koppek blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, während Bocimek im Knappschaftslazarett untergebracht wurde.**

*** Zwei Personen beim Baden ertrunken. Am Mittwoch gegen 11,50 Uhr ertrank der 15 Jahre alte, berufslose Heinrich Woschniowski, Gartenstraße 5a wohnhaft, in dem westlich des Stadions gelegenen Teich beim Baden. Dreiviertel Stunden nachher wurde er geborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche befindet sich im Städtischen Krankenhaus in Beuthen. — Um 17,25 Uhr ertrank gleichfalls beim Baden im Teich am Pielerschacht hinter der Castellengogrube der 21jährige Arbeiter Paul Wlochowitz, wohnhaft in Mikultschütz, Bergstraße 10. Auch hier blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Seine Leiche wurde in das Knappschaftslazarett Rokittnitz gebracht.**

* **Wegen Waffenbesitzes festgenommen.** Am Mittwoch um 24,10 Uhr flüchteten fünf Leute auf der Pfarrer-Niestroj-Straße vor einer Kraftwagensonderstreife. Die Polizeibeamten stellten sie auf dem Wilhelmsplatz. Bei dem Elektromonteur Josef Grz. wurde eine mit 8 Patronen geladene und gesicherte Mauserpistole, Kaliber 6,35 und außerdem ein Rahmen mit 8 Patronen gefunden. Grz. wurde zur Wache gebracht und später wieder entlassen.

* **Das Kriegerdenkmal auf dem Reichspräsidentenplatz.** Das Beuthener Kriegerdenkmal mit dem schlafenden Löwen, das mehrere Jahrzehnte mitten auf dem Ringe ein beschauliches Dasein führte, hat nun vor dem Staatlichen Polizeiamtsgebäude auf dem Reichspräsidentenplatz Aufstellung gefunden. Die Aufstellungsarbeiten sind bereits bis auf das Einsetzen der Namenstafeln, die eine Erneuerung erfahren, vorgeschritten.

* **Brieftauben-Reisevereinigung.** Mit dem Fluge Eisenach—Beuthen (620 Kilometer) hat die RV. am Sonntag die vorletzte Veranstaltung ihres diesjährigen Reiseprogrammes erfolgreich getätigt. Die Tauben erhielten in Eisenach um 7.15 Uhr die Freiheit. Das erste Tier erreichte um 15.22 Uhr den heimatlichen Schlag. Die ersten Tauben durcheilten die Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1270 Meter/Min. Die ersten Preise errangen: 1. Dudek, 2. Wanger, 3. Slenska, 4. Namislo, 5. Hentschel, 6. Wanger, 7. Muschalik. Trotz der großen Raubvogelgefahr, die in der zu durchfliegenden Strecke herrscht, sind keine Verluste zu verzeichnen, so daß eine erfolgreiche Durchführung der am 16. Juli stattfindenden Flüge Aachen—Beuthen (960 Kilometer) und Southampton (England)—Beuthen (1450 Kilometer) gesichert ist.

* **Königsschießen der Bürgerschützengilde.** Das traditionelle Königsschießen der Beuthener Bürgerschützengilde nahm am Mittwoch in althergebrachter Weise seinen Anfang. Der Notzeit entsprechend, hat das sonst übliche Programm für das Königsschießen einige Einschränkungen erfahren. Mitglieder der Stammgilde und Mitglieder der Jungschützenabteilung hatten sich am Nachmittag um 3 Uhr im Schießwerder eingefunden, wo sie in Behinderung des Vorsitzenden, Baumeisters Malaika, von dessen Stellvertreter, Schneiderobermeister Glagla, begrüßt wurden, der dabei auf die Tradition der Schützengilden hinwies und dem friedlichen Wettkampf um die desjährige Königswürde die besten Erfolge wünschte. Hierauf eröffnete der vorjährige Schützenkönig, Schneidermeister Bobik, das Königsschießen mit dem Reichspräsident von Hindenburg gewidmeten ersten Schuß. Auch der vorjährige König der Jungschützenabteilung, Schneidermeister Pausder junior, gab auf dem Scheibenstand der Jungschützenabteilung für den Reichspräsidenten den ersten Schuß ab. Im Anschluß wurde auf Reichspräsident von Hindenburg ein dreifaches „Gut Schuß!" ausgebracht. Die anderen Würdenträger aus dem vorjährigen Königsschießen bezw. deren Vertreter gaben dann auf das deutsche Vaterland, auf die Stadt Beuthen und auf die Bürgerschützengilde die nächsten Schüsse ab. Diesem Beispiel

(Weitere Beuthener Nachrichten Seite 8.)

Kunst und Wissenschaft

Lenin und Hitler Seite an Seite

Publikum in der „Politischen Leihbücherei"

Im Herzen des Berliner Regierungsviertels kam im Sommer vergangenen Jahres ein Buchhändler auf den fruchtbaren Gedanken, eine „Politische Leihbücherei" zu eröffnen. Es wurden geschichtliche und politisch-aktuelle, biographische und volkswirtschaftliche Werke neben der großen Kriegs- und Memoiren-Literatur in einem einzigartigen Umfang zusammengestellt und ständig durch die täglichen Neu-Erscheinungen ergänzt. In unanfechtbarer Objektivität dient man der Verbreitung wirklichen Wissens um die zeitgeschichtlichen Zusammenhänge und hat damit, etwas gewagt, das es bisher in solcher Spezialisierung auf rein politische Literatur nirgends gab.

Ein Jahr des Bestehens, in dem sich diese Einrichtung bereits um das doppelte vergrößern konnte, genügt für eine interessante Feststellung: Das Bedürfnis des Publikums, sich nicht nur in politischen Versammlungen, an Flugblättern und aus den Parteizeitungen zu orientieren, ist unverkennbar. In der Politischen Leihbücherei verkehren tagtäglich Hunderte von Menschen der verschiedensten Gesellschaftsschichten, holen sich Bücher und bringen zurück, was sie gelesen haben. Zu unterscheiden sind zwei große Gruppen: Die einen, die genau wissen, wonach ihr Sinn steht und die anderen, die mehr oder minder unsicher vor den hohen Regalen stehen und unentschlossen die Buchtitel lesen.

Und ebenso wie sich das Publikum zweiteilen läßt, verhält es sich mit der Literatur in ihrer Gesamtheit: Zwei große Gebiete sind es, die vornehmlich interessieren nämlich Rußland und Deutsche Innenpolitik. Manche und merkwürdigerweise ganz bestimmte Bücher, die hier einzeln aufzuführen kein Platz ist, werden direkt gefressen, sobald sie nur erschienen sind. Nach zwei Monaten allerdings zeigt niemand mehr an ihnen Interesse. Es handelt sich um die politisch-aktuelle Eintags-Literatur, die meist in Broschürenform herauskommt und von den Ereignissen der fortschreitenden Zeit binnen kurzem auch schon wieder überholt ist.

In diesem Augenblick stehen an der Spitze jener Bücher, die niemals frei sind, auf die sich eine Unmenge Leser bereits hat vormerken lassen, die Geistesprodukte von Knickerbocker, Möller van den Bruck, O. Straßer, F. W. v. Oertzen, Ottwald, Plivier, Falada und Ortega y Gasset. Zahlenmäßig nachzuweisen und nicht weiter verwunderlich ist das zunehmende Interesse an nationalsozialistischer Literatur und den Büchern, die sich mit dieser Bewegung kritisch auseinandersetzen.

Weit gefehlt ist aber die Annahme, daß sich etwa die persönliche Weltanschauung des Lesers mit der des verlangten Antors decke. Ganz im Gegenteil. Und hier setzt die verantwortungsreiche und der guten Tradition des Buchhändlers entsprechende Aufgabe ein, nicht nur Geschäftsmann sondern auch vermittelnder Berater zu sein. Die geistige Aufgabe, dem Leser vorsichtig beizubringen, daß die Welt nicht nur aus einem einzigen starren Schema besteht und die Vielfalt der Natur ihre Entsprechung im Geiste hat.

Abgesehen von denen, die beruflich gezwungen sind, die Politische Leihbibliothek in Anspruch zu nehmen (da diese Literatur in den Büchereien der Universität oder in der Staatsbibliothek oft erst sechs bis acht Monate nach Erscheinen aufgelegt werden! Mangel an Mitteln und Instanzenweg!) besteht die große Stammkundschaft aus Angestellten und Beamten. Selbständige Berufe sind so gut wie gar nicht vertreten, man versucht dies damit zu erklären, daß der Kampf ums Dasein ihnen keine Zeit läßt, zu lesen.

So steht hier Hitler mit Lenin Seite an Seite, in des Wortes wörtlichster Bedeutung stehen die Autoren des Neuen Rußland zusammen mit denen des Dritten Reiches, und keinen Augenblick würde der Berliner Buchhändler zögern, alle seine Kunden zu einem Diskussionsabend einzuladen, denn — so glaubt er nach den gemachten Erfahren — nichts trägt mehr zur Wandlung eines unduldsamen Charakters in einen verstehenden bei als die geistige Betätigung auf politischem Gebiet, die die Phantasie in produktive Beziehung zum kritischen Augenblick bringt.

Hermann Hacker.

Berufungen. Der Privatdozent für innere Medizin und klinische Propedeutik an der Universität Frankfurt, Dr. med. Adolf Hartwich, ist in der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden. — Zum nichtbeamteten a. o. Professor für klassische Philologie ist in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau der bisherige Privatdozent Dr. Hans Drexler ernannt worden. Professor Drexler wurde 1925 in Breslau zugelassen und hat seit dieser Zeit mehrfach Lehrstühle an den Universitäten Kiel und Leipzig vertretungsweise versehen.

Eine Luther-Akademie in Thüringen. Im Schloß zu Sondershausen wird im August eine Luther-Akademie eröffnet. Die Akademie soll Geistliche aus allen lutherischen Ländern zur Vertiefung in das wissenschaftliche Verständnis des Christentums im Sinne der Reformation Luthers zusammenführen. Der erste ökumenische Sommerkursus findet vom 7. bis 20. August statt. Die Vorlesungen werden von deutschen und auländischen Theologen gehalten wrden. Weitere Räume des Schlosses sollen den Kirchen verschiedner Länder zur Verfügung gestellt werden, die hier in einer Auswahl ihrer besten theologischen und kirchlichen Literatur sowie durch Bildwerke aus ihrer Geschichte ihr Wirken darstellen sollen. Damit würde gewissermaßen ein Museum der von Luther ausgegangenen kirchlichen Kultur geschaffen werden.

Tagung des Deutschen Bühnen-Vereins in Berlin

Da die Besprechungen des Deutschen Bühnen-Vereins der Oeffentlichkeit nicht zugänglich sind, war eine Aussprache nach der Generalversammlung mit den Berliner Theaterkritikern dankenswert und fruchtbar. Staatsminister a. D. Dr. Leers, der neue Präsident des Bühnen-Vereins, der die Besprechung ausgezeichnet und mit großer Sicherheit führte, stellte fest, daß die Tarifverhandlungen mit der Bühnen-Genossenschaft gescheitert sind; nicht zuletzt deswegen, weil der Bühnenverein daran festhalten will, die „Nebenbeschäftigung" der Darsteller ganz wesentlich einzuschränken und nicht zu dulden, daß sie durch Tätigkeit für Rundfunk und Tonfilm in ihrer Leistungsfähigkeit für ihre Bühne beeinträchtigt werden. Ohne in einzelnen Fällen intransigent zu sein, will der Bühnenverein an seinen Forderungen festhalten, auch auf die Gefahr eines tarifvertragslosen Zustandes hin.

Besonders interessant war die Stellungnahme des Bühnenvereins zur Frage der Beschäftigung „ausländischer und fremdstämmiger" Darsteller. Leers sagte: wir werden keine Entschließung fassen (wie es die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände getan hat), sondern werden recht sorgsam und in Muße unsere Entschließungen überlegen, schon weil ja die Vertreter der Regierungen und Städte, also der Geldgeber, unsere Hauptmitglieder sind. Aber unser Standpunkt ist: „Die Kunst ist frei und muß frei bleiben und soll das Gute dort suchen, wo sie es findet". Namentlich die Ausführungen Professor Eberts von der Städtischen Oper fanden vollen Beifall: keinerlei Aggressivität treiben, aber immer wieder warnen vor übereilten und zerstörenden Maßnahmen und sie dem „nationalen" deutschen Theater fernhalten, das sich seiner Aufnahmefreudigkeit dem internationalen, aber national verarbeiteten Kulturgut gegenüber (etwa: Verdi, Renaissance!) nicht zu schämen brauche!

Hans Knudsen.

Deutsche Wissenschaft im Auslande. Der 10. Internationale Kongreß für Psychologie, der im August 1932 in Kopenhagen stattfindet, hat für die gemeinsame Sitzung mit dem Kongreß nordischer Psychiater das Referat für Deutschland über „Methodologische Prinzipien für pathographische Studien" Prof. Karl Birnbaum (Berlin) übertragen. — Der Magdeburger Professor Gottwald Christian Hirsch ist von der russischen Regierung eingeladen worden, Vorlesungen und Kurse über seine Untersuchungen über physiologische Restitution der Sekretion zu halten. — Bei der Robert-Koch-Gedenkfeier in Kasan hielt Professor R. Gasful einen Festvortrag über Kochs Bedeutung in der Tuberkulosebekämpfung.

Die Dresdner Orchesterschule im Dienste der Künstlerhilfe. In einzelnen sächsischen Städten werden demnächst Künstlerhilfstage veranstaltet, um den betreffenden Unterstützungskassen neue Mittel zuzuführen. Es ist nun äußerst erfreulich, daß die Bevölkerung einer Stadt, wie Bautzen, diesen Künstlerhilfstagen großes Interesse entgegenbringt. In dieser Stadt konzertiert am 1. Juli die Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Hermann Kutzschbach; der Vorverkauf für diese Veranstaltuna hat alle Erwartungen übertroffen.

Höhepunkt der 8. Schlesischen Kulturwoche

Oberpräsident Dr. Lukaschek über die deutsche Mission Oberschlesiens

„Das Gesicht Oberschlesiens bleibt stets dem Westen zugewendet"

(Eigene Berichte)

Die Festrede des Oberpräsidenten

Ratibor, 29. Juni.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen der Schlesischen Kulturwoche stand Mittwoch mittag die Festversammlung im Stadttheater mit dem Festvortrag des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek über „Oberschlesien im Rahmen des Ostlandes". Eine stattliche Gästeschar, vor allem auch aus dem sudetendeutschen, Hultschiner und ostoberschlesischen Gebiet, füllte das gedämpft beleuchtete Theaterrund; man sah außer dem Oberpräsidenten und Landeshauptmann sämtliche Chefs der oberschlesischen Zentralverwaltungen, Prälat Ulitzka, Oberlandesgerichtspräsident Witte, den deutschen Generalkonsul Graf Adelmann, den verdienten Vorkämpfer der deutschen Volkstumsinteressen in den Grenzlanden, Dr. von Loesch, die Leiter des Arbeitskreises für gesamtschlesische Stammeskultur, Professor Dr. Schneck und Professor Dr. Laubert, dazu zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft Oberschlesiens. Die Bühne war umrahmt von den Chargierten der Breslauer Korporationen mit ihren Fahnen und Bannern. Unter Leitung von Chorrektor Strehler sang der Cäcilienverein „St. Liebfrauen" einen sechsstimmigen, gemischten A-cappella-Chor, „Jauchzet dem Herrn alle Welt", der ganz ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurde. Darauf nahm Oberpräsident Dr. Lukaschek das Wort zu einem

persönlichen Bekenntnis zu Oberschlesiens Land und Volk.

Ein Vortrag, der als Festrede seine Eigentümlichkeit in der aufgelockerten, von jedem Forschungsballast freien, auf betont ichliches Empfinden eingestellten Darstellung des oberschlesischen Schicksals hatte: Das Persönliche erdgebunden Oberschlesische gab den Ausführungen eine sehr wirksame Note, verbreitete Wärme und Herzlichkeit und deckte die Kritik überall da ab, wo allzu pointiert herausgestellte Thesen nach einer Objektivierung verlangten — der oberste Vertreter der Staatsgewalt in OS. wagte viel mit der Erklärung, daß ein Volk als die dem Staat übergeordnete Lebensmacht das Recht zum Widerstand selbst gegen den Staat habe! Er feierte Friedrich den Großen als den Erwecker Oberschlesiens zu Preußen und wagte die aus oberschlesischem Munde hochbeachtliche Feststellung, daß dieses alte Preußen mit seinem Verwaltungssystem das beste darstellte, was ein Staat einem Volke zu bieten hat. Was Oberpräsident Dr. Lukaschek über die Wurzelhaftigkeit des oberschlesischen Volksbekenntnisses entwickelte, wie er das Werden des oberschlesischen Deutschtums als einer eigentümlichen Stammesart erläuterte, fand die stärkste Aufmerksamkeit der prominenten Zuhörerschaft.

Der große Festzug

Ratibor hatte sich zu dem Festzuge besonders eindrucksvoll geschmückt. Am Bahnhof begrüßte eine Ehrenpforte Gäste, und die Straßen waren in ein einziges wallendes Fahnenmeer getaucht. Schon fast eine Stunde vor Beginn des Festzuges waren die Bürgersteige dicht gedrängt von Menschen, die sich die großartige Trachtenschau ansehen wollten. In den Fenstern der Häuser drängten sich die Zuschauer dicht bei dicht, und es war kaum ein Platz noch zu haben. Nicht nur die städtische Bevölkerung war herbeigekommen, nein, auch aus dem weiten Umkreis des Landes war man herbeigeeilt, und so sah man auch unter den Zuschauern viele bäuerliche Trachten, die das Bild einer großen Volksgemeinschaft zeigten.

Als dann die ersten Fahnen des Festzuges sichtbar wurden, erhob sich brausender Jubel unter der Menge. Vor allem gefiel nach der Spitzengruppe, in der die Würdenträger der Provinz und der Stadt persönlich mitmarschierten, die Reitergruppe aus Groß-Peterwitz mit ihren zahlreichen schmucken Pferden, die Reiter in weißen Hemden. Die Schulen hatten es sich zur Aufgabe gemacht, das Sagengut des schlesischen Kulturkreises zu versinnbildlichen. So sah man Rübezahl und die Zwerge, Schneewittchen, den Wassergeist und andere Sagenfiguren. Die Eichendorffschule hatte allen ihren Mädchen Klampfen in die Hand gedrückt. Hinter der lustigen Wandervogelmusik zog eine Gruppe einher, die

das Todaustreiben

darstellte. Nun folgten in sportlicher Kleidung reihenweise die Turner aus dem Stadtverband für Leibesübungen, der Luftfahrtverein brachte sein Segelflugzeug im Zuge mit, Fußballer und Kegler trugen die Symbole ihres Sportes mit sich, auch der Ruderverein Ratibor, der Paddelklub, hatten jeder ihre Boote mitgebracht.

Sehr eindrucksvoll war das Gespann des Kavallerievereins mit den grünen Schabracken, von zwei Reichswehroffizieren gelenkt und gefolgt von den Uniformen der 14er Ulanen, der Katzler-Ulanen, Leobschützer Husaren und Breslauer Leibkürassiere. Reiter aus Benkowitz kamen mit ihrem flott auf dem Kopf sitzenden Zylinder mit weiß-gelben Schleifen lustig angetrabt, viele hatten sich Kostüme aus buntem Papier zurechtgemacht. Eine besonders eindrucksvolle Gruppe folgt nun: Die ernsten Primaner, gruppiert nach Lehranstalten: Mit festem Stock und Stiefeln stolzierten „die Alten" mit der Tabakspfeife einher, gefolgt von Kriegsfreiwilligen aus dem Jahre 1870 und Kriegsfreiwilligen aus dem letzten Kriege, die jungen Gesichter, getragen von dem Ernst der Stunde. Eine große Gruppe aus dem Zuge stellte der VDA., zahlreiche Jungen und Mädels mit bunten Mützen zeigten den Geist, der hier gepflegt wird. Diese jungen Menschen sind die Hoffnung, **daß der Gedanke der Schlesischen Kulturwoche und des Deutschtums auch in der nächsten Generation lebendig erhalten bleiben wird.** Große Wagen wechselten zwischendurch einander ab. So sah man mit Vergnügen den Wandel der Zeiten auf dem Wagen „Soll und Haben", der die Buchhaltung von einst und jetzt augenfällig verkörperte. Ganz lieblich war die blonde Germania, die in einem wallenden blauen Kleide auf erhöhtem Sitz thronte, zu ihren Füßen die zahllosen Deutschen, die im Ausland zersprengt leben.

Der Annaberg, das Symbol Oberschlesiens,

wurde auf einem besonderen Wagen im Festzug mitgefahren. Die Landesschützen, vom Jubel der Bevölkerung umrauscht, zogen ihm nach, gefolgt vom Marineverein, vom Gardeverein und dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverein.

Das Hultschiner Ländchen, unfern von Ratibor, durch den Friedensvertrag von Deutschland abgetrennt, hatte einen eigenen großen Wagen gestellt, in dem immer wieder der Jubel der Massen aufbrauste. Besonderen Anklang fanden die Volkstrachten aus Groß-Bauerwitz, aus Sudoll und Borutin und der Altendorfer Hochzeitszug, der abgeschlossen wurde von der oberschlesischen Bauernhochzeit und den Roßberger Bauern, die mit Musik einherzogen und deren reich bebänderte Kostüme mit schmucken Häubchen und nicht zuletzt deren Trägerinnen mit nicht endenwollendem Jubel der Straßen begleitet wurden.

Ein Habelschwerdter Brautpaar

hatte seinen Aussteuerwagen mitgebracht und bildete den Abschluß des Trachtenteils. Nun folgten Chargierte Breslauer Korporationen, die nach Ratibor gekommen waren, die Landsmannschaft Oberschlesien, der Wingolf, die Schwaben, die Borussen, Arminia, Vandalia, der VDSt. und viele andere in Wichs mit ihren Fahnen Die Feuerwehr war zahlreich erschienen, ihr folgte der Eichendorffwagen mit der Mühle und dem Schloß Lubowitz, der Dichter in der Mitte. Das ehrsame Handwerk war in reichen Scharen erschienen, voran die Maler, dann die Tischler, die Bildhauer, die Drucker, die Töpfer und Ofensetzer und dann in gewaltiger Zahl die Fleischer und Bäcker mit ihren eigenen Wagen. Die Liebe des Oberschlesiers zu einem guten Tropfen Bier war auch im Festzuge dokumentiert durch zwei große Wagen der Brauerei Weberbauer, Schultheiß, der Schloßbrauerei Ratibor, und den Abschluß bildete, man traute seinen Augen kaum, ein lebendiger Elefant, der originellerweise nach moderner Polizeivorschrift ein Schlußlicht trug und ein wahrer Kinderschrecken wurde, nicht zu vergessen das Stadtgut Studzienna, das von seinem Können Zeugnis ablegte durch einen Wagen prachtvoller weißer Blumenkohlköpfe.

Kaum war der Festzug verschwunden, so löste sich die Menschenmenge in den Straßen auf, strömte nach den verschiedenen Teilen der Stadt, wo kurz hintereinander wiederum eine Fülle von Darbietungen zu sehen und zu hören

Rücktritt des südslawischen Kabinetts

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 29. Juni. Ministerpräsident Marinkowitsch wurde vormittag vom König in Audienz empfangen. Obwohl über den Gegenstand der Audienz noch keine amtliche Mitteilung gemacht wurde, ist man in politischen Kreisen der Ueberzeugung, daß der Ministerpräsident **die Demission des gesamten Kabinetts dem König angeboten habe.**

Die spinale Kinderlähmung, die in Groß Ottersleben bei Magdeburg ausgebrochen ist, hat ihr erstes Todesopfer gefordert. Die Seuche hat auch auf Magdeburg übergegriffen.

Feuer im Schiff!

(Telegraphische Meldung)

Homburg, 29. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Tanger" der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei, der sich auf der Reise von Marokko nach Hamburg befindet, ist in der Deutschen Bucht Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit auf dem Achterschiff ausbreitete. Den zu Hilfe herbeigerufenen Bergungs- und Schleppdampfern gelang es, das Schiff bei Neuwerk auf Grund zu setzen. Infolge der großen Hitze ist es sehr schwer, an das Feuer heranzukommen. **Das ganze Hinterschiff bildet ein Flammenmeer.** Personen sind bei dem Brand nicht zu Schaden gekommen.

Geistlicher beim Gottesdienst vom Schlage getroffen

Leeds. Ein katholischer Gottesdienst, an dem mehr als 40 000 Personen teilnahmen, wurde im Zusammenhang mit dem Eucharistischen Kongreß in Dublin auf dem Gelände der Kirkstall-Abtei, eines im 12. Jahrhundert erbauten Zisterzienser-Klosters abgehalten. **Während des Gottesdienstes brach ein 50jähriger Geistlicher aus Bradford vom Schlage getroffen zusammen.**

Erst im Juni 1933

Revanche Schmeling—Sharkey

Die Bemühungen der New-Yorker Madison Square Garden-Corp., schon für den September d. J. einen neuen Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Sharkey zustande zu bringen, scheiterten bisher an Sharkey, der erklärte, daß er gar nicht daran denke, schon in wenigen Monaten nochmals gegen Schmeling anzutreten, nachdem ihn dieser habe zwei Jahre lang warten lassen. Er sagte weiter, daß er keinesfalls vor dem Monat Juni 1933 dem Deutschen Gelegenheit zu einem neuen Kampfe geben werde. Der Amerikaner hält es für ausgeschlossen, daß eine abermalige Begegnung schon im September die finanziellen Erträgnisse bringen würde, die man als Weltmeister verlangen kann.

Schmelings Manager Joe Jacobs ist im Gegensatz zu seinem Schützling nach dem Kampf recht unangenehm aufgefallen. Während sich Schmeling als einwandfreier Sportsmann in seinen Aeußerungen sehr zurückhielt, hat sich Jacobs über Gebühr gehen lassen und ein derartiges Verhalten an den Tag gelegt, daß man ihm bis auf weiteres die Manager- und Sekundantenlizenz entzog. Diese Bestrafung dürfte allerdings kaum irgend welche praktische Bedeutung haben, denn wie die New-Yorker Presse dazu schreibt, wird man Jacobs wieder in seine Rechte setzen, wenn Schmeling ihn für seinen nächsten Amerikakampf benötigt.

Schmelings und Sharkeys Einnahmen von der Weltmeisterschaft sind jetzt nach Abzug aller Abgaben wie Steuern usw. den beiden Boxern überwiesen worden. **Schmeling erhielt genau 172 847,85 Dollar,** auf Sharkey entfielen 40 670 Dollar.

Ursachen, Entstehung, Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die allgemeine Werkdienstpflicht des Jungvolkes der einzige Weg zur Rettung des deutschen Volkes. Von Alfred Reifenberg. Herausgeber: Die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Werkdienstpflicht, München. Preis 0,90 Mark. Reifenberg, der Vorkämpfer Süddeutschlands für die allgemeine Werkdienstpflicht, schildert darin die Gründe, Entstehung und Zunahme der Arbeitslosigkeit und fordert die Einführung der allgemeinen Werkdienstpflicht als einzigen Rettungsweg.

war. Im Schloßhof des alten Schlosses zu Ratibor fand

eine Jugendführer-Aussprache

statt, an die sich im Schützenhaus und im Schloßgarten und auf den Lazaruswiesen Turn- und Sportspiele reihten. Und an jedem dieser Plätze waren weit über 1000 Menschen, die aktiv an der Feier teilnahmen, nicht gerechnet zahllose Zuschauer, die die Feststimmung erhöhen halfen. Ueberall waren Trachtengruppen, auch im Schützenhaus, wo die Roßberger wieder mit einer Musikkapelle ihre Tänze, so den alten Sicheltanz, zur Aufführung brachten, umstanden von einer vielhundertköpfigen Menge. **Auf den Lazaruswiesen** an der Oder kämpften reichsdeutsche und sudetendeutsche Mannschaften im Schlagballspiel um die Ehre des Erfolges. Herzlich und groß war die Freude, die die Mannschaften empfanden, wieder einmal im deutschen Vaterland und auf deutschem Boden mit deutschen Brüdern im sportlichen Wettstreit eintreten zu können. Und hierin liegt ja wohl überhaupt ein wesentlicher Sinn des Tages: **Die Fühlung aufzunehmen zwischen hüben und drüben, wieder einmal von Mensch zu Mensch sich aussprechen zu können,** und im Spiel und Ernst miteinander zu kämpfen, um zu zeigen, was man in der Heimat und fern von ihr gelernt, gekonnt, gewagt und gewollt hat. E—s.

Die Morgenfeier der Jugend

Im Rahmen der 8. Schlesischen Kulturwoche fand auch eine Morgenfeier der Jugend statt, früh morgens, bei herrlichstem Sonnenschein, der den besten Rahmen dazu lieferte. Leider hatte die Herzogliche Verwaltung den für diese heimatliche vaterländische Veranstaltung vorgesehenen Schloßhof des historischen Schlosses nicht freigegeben, sodaß in letzter Minute eine Verlegung nach dem Uferhang des Anwesens des Ratiborer Rudervereins (Bootshaus) notwendig wurde. Die bunte Schar der einzelnen Jugendgruppen bot in der überlegten Aufstellung auf den weiten Rasenflächen — zu Füßen den ruhig dahinfließenden Oderstrom — ein herrliches Bild. Das Programm wickelte sich in rascher Folge ab. Zunächst sang die Ratiborer Turnerschaft das Chorlied „Lobt froh den Herrn". Dann stieg ein glänzend wirkender Sprechchor der Gemeinschaft der Ratiborer erwerbslosen Jugend „Das hohe Lied der Arbeit", in dem die „Stimme", wiedergegeben von Frl. Koczok, Altendorf, als eine ganz hervorragende Leistung zu werten ist. Nach einem Musikvortrag der bündischen Jugend ergriff Landesrat Paduch vom Landesjugendamt das Wort zu einer reich mit Liederzitaten unserer Heimatdichter durchwürzten Ansprache an die Jugend. Er begrüßte die schlesische Jugend, die von allen Seiten unseres lieben Heimatlandes kam, aus allen Gauen und Winkeln der Schlesierlande. Lustig wehen die Fahnen und Wimpel im Morgenwinde, zünftiger Jugendgesang durchbrauste die Straßen der Stadt und hat manchen Griesgram aus den Federn geholt. Die Begeisterung, die in den Augen der Jugend leuchtet, sei es, die wir in erster Linie brauchen.

Begeisterung führe zur großen Tat.

Es sei der Jugend nicht eigen, sich in Probleme zu verlieren. Man solle daher zu dieser Stunde auch nicht des längeren erörtern, was Kultur ist und welche Fülle von Aufgaben sich für uns hieraus ergeben. Eine Frage müsse aber erörtert werden: „Welche Rolle fällt der Jugend zu?".

Die Jugend sei die Stafette, die mit klopfendem Herzen und in freudiger Erwartung von dem ankommenden müden Läufer dereinst den Läuferstab aufnehmen müsse, um ihn dann im schneidigen Lauf weiter zu tragen zum siegreichen Ziele. Dieses siegreiche Ziel sei das Glück unseres Vaterlandes und unserer Heimat Schlesien. Der Läuferstab sei das kostbare Gut, das sie empfange, um ihn mit gleicher Energie und Tatkraft weiter zu führen wie dereinst die Väter. Es sei der Schicksalsstab unseres Volkes und unseres Landes.

In grauer Vorzeit zogen unsere Urväter hier über die Oder, den Strom unserer Heimat, und schufen unser Volkstum. **Hier in Ratibor stand die Wiege der schlesischen Lande.** Wie diese Schlesierlande emporgewachsen seien, das habe Philo vom Walde in seinem Schlesierlied geschildert.

Die oberste Tugend der Schlesier sei die Treue,

und diese Treue habe keiner mehr bewiesen als die schlesische Jugend. Er erinnerte an die zurückliegenden Jahre, die das deutlich beweisen. Der Schlesier sei religiös, getreu nach dem Glauben seiner Väter, er ist frei und verlange die Achtung seines Bekenntnisses und ehre das der anderen. Er sei treu und offenbart seine Treue in erster Linie durch die Tat seinen Heimatgenossen gegenüber. Und schließlich liebe der Schlesier seine Heimat.

Die Rede klang aus in einem Hoch auf das Vaterland und die engere Heimat, woran sich das Deutschlandlied anschloß. Es folgten zwei Liedervorträge mit Lautenbegleitung „Rosemarie" von Löns und das Bergmannslied „Glück auf". Nach dem Ruf „Fahnen auf!", wobei die Fahnen gehißt wurden, sangen alle Teilnehmer das Scharlied „Ich hab' mich ergeben".

Der Festgottesdienst

Um 9 Uhr wurde in der St.-Liebfrauen-Kirche ein feierliches Hochamt abgehalten, bei dem der Cäcilienchor St. Liebfrauen unter Leitung von Chorrektor Strehler die Erlösermesse für siebenstimmigen gemischten Chor a cappella von Karl Thiel, Gloria und Credo aus der G-Dur-Messe von Max Filke, Offertorium „Tu es Petrus", achtstimmig, gemischter Chor a cappella. Motette von Joh. Nucius „Und das Wort ward Fleisch" von Richard Metz, „Tantum ergo" von Schnabel und Postludium: Fantasie Nr. 1, Opus 53, von Moritz Brosig, erhebend zur Aufführung gelangten.

Eintreffen der Stadtstafetten

In der Zeit von 11.15 Uhr bis 11.20 Uhr, also kurz vor dem Beginn der Festversammlung im Stadttheater, trafen von den Grenzen Polens, der Tschechoslowakei und des Hultschiner Ländchens die dort abgegangenen Stafetten am Ziele, Ecke Troppauer und Weidenstraße, ein. Hier erfolgte die Uebergabe der Köcher mit den Urkunden an den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und Professor Schneck.

(Fortsetzung der Beuthener Nachrichten von Seite 6)

folgten auch die Würdenträger der Jungschützenabteilung. Den ganzen Nachmittag über knallten dann lustig die Schützenbüchsen, bis die Dunkelheit dem Schießen am ersten Festtage ein Ende bereitete. Das Schießen wird Sonnabend von nachmittags 3 Uhr ab fortgesetzt. Am Sonntag wird von 11 Uhr bis 1 Uhr geschossen. Nachmittags um 3 Uhr tritt die Gilde zum Festumzug vor der Fahne auf der Freiheitsstraße bei Paluschinski an. Die Jungschützen versammeln sich bereits um ½3 Uhr auf der Schießhausstraße Nr. 1. Die Ausrufung der Würdenträger erfolgt am Sonntag nachmittag 6 Uhr im Schießwerder.

*

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Am 1. Juli um 17 Uhr findet im Zimmer 88 (Beamtenfachschule) des Sparkassengebäudes ein Vortrag von Dr. Zelder über „Tagesfragen der Jetztzeit" statt. Anschließend Monatssitzung der Notgemeinschaft.

* **Jung-KKV.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Ringabend mit Vortrag des Gaupräses Pater Dietz.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Schluß der Erneuerung zur 4. Klasse laufender Lotterie am Mittwoch, dem 6. Juli 1932.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule. Freund Epstein hält seinen Vortrag über die „Elbing-Fahrt". Sonntag findet ein Ausflug nach Friedrichswille statt. Abmarsch früh 7 Uhr vom Krüppelheim.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Am Sonntag veranstaltet der Sportverein ein Waldfest mit Familienangehörigen am Forsthaus Jägerslust in Dombrowa. Abmarsch früh 7 Uhr vom Springbrunnen (Promenade).

* **Marianische Kongregation Schulkloster — Jugendgruppe.** Donnerstag, 19.30 Uhr: Turnen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, den 6. Juli, findet um 16 Uhr im Gemeindehaus, Ludendorffstraße, die monatliche Frauenversammlung statt.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Donnerstag, abends 6½ Uhr, Treffpunkt Parkstraße.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Die Ortsgruppe hält am Freitag, 8 Uhr abends, im Schützenhaus die Monatsversammlung ab, in der Bezirksleiter Zymni über die Kürzung der Kriegsopferrenten sprechen wird.

Bobrek

* **Verlegung der evangelischen Schwesternstation.** Um die neuerbaute evangelische Kapelle leichter betreuen zu können, ist die Schwesternstation aus dem Haus Bergwerkstr. 32 in das Beamtenhaus Bremmestraße 1, das der Kapelle gegenüber liegt, verlegt worden.

Gleiwitz

* **Silberschießen der Schützengilde.** Die Kgl. priv. Schützengilde beendete am Montag das Silberschießen. Die Würde des Silberkönigs errang Möhle mit 75 Ringen, rechter und linker Ritter sind Pese und A. Eberle mit je 73 Ringen. Der 1. Vorsitzende, Stadtbaurat Schabik, hob bei der Preisverteilung hervor, daß die Beteiligung in diesem Jahre die Ziffer des vorjährigen Silberschießens zwar nicht erreicht, daß aber dafür ganz außergewöhnlich gute Ergebnisse erzielt wurden. Der erste Preisträger, M. Klementz, schoß einen 16-Teiler und A. Eberle als zweiter Preisträger einen 18-Teiler. Weitere Preisträger auf der Silberpreisscheibe waren Grund, Händel, Drescher, Gratzke, Dr. Bobrecker, Walitzek, Wießner und Möhle.

* **Ausflug des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.** Die Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes veranstaltete kürzlich einen Familienausflug nach Rudzinitz. Da sich das Wetter außerordentlich günstig gestaltet hatte, konnte eine sehr rege Beteiligung festgestellt werden. Sehr begrüßt wurde es, daß sich mehrere Mitglieder der im Vorjahre gegründeten Beuthener Ortsgruppe an der Veranstaltung beteiligten. Eine kurze Bahnfahrt brachte die Teilnehmer nach Tatischau. Von hier aus wurde eine mehrstündige Fußwanderung durch die schönen Waldungen unternommen, die gegen mittag an den Bestimmungsort, den Gerichtskretscham Rudzinitz, führte. Nach gemeinsamer Mittagstafel spielte eine Musikkapelle, während inzwischen verschiedene Spiele und Belustigungen für die Kinder vorbereitet wurden. Ein Schießstand gab Damen und Herren Gelegenheit, ihre Schießkunst zu beweisen und die gestifteten Preise zu erringen. Ferner wurde ein gemeinsamer Rundgang durch den angrenzenden, schönen Schloßpark unternommen. Nach der Kaffeetafel beteiligte sich alt und jung an dem im Saale veranstalteten Tanzkränzchen, das sich bis zur Stunde der Abfahrt ausdehnte.

* **Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur.** Die hiesige Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur hielt unter der Leitung von Herbert Schirok in der Mittelschule ihre 4. Dichterstunde ab. Herbert Schirok erläuterte nach Begrüßungsworten seine lyrischen Arbeiten. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß die wahre deutsche Jungdichtung imstande sei, der Nation neue und schöne Geschenke an geistigen Werten zu bereiten. Die in diesen Vortrag eingefügten Werke des Autors wurden von den Mitarbeitern der ADL. in sehr eindrucksvoller Sprachkunst und Sprechtechnik zu Gehör gebracht, obwohl ein großer Teil von ihnen durch ihre schwierige Form und den gleichschweren Aufbau erhebliche Anforderungen an die einzelnen stellte. Die Anwesenden folgten den Dichtungen mit größter Aufmerksamkeit. In den Ausführungen Schiroks wurde hervorgehoben, daß der ideale Gedanke wieder in Dichtkunst und Literatur Fuß fassen müsse. Die Gäste dankten der Gemeinschaft, besonders dem Autor des Abends, am Schluß der Feierstunde mit herzlichen Worten.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Eisenbahner.** Wie in den früheren Jahren, so veranstaltet auch diesmal der Eisenbahnverein Gleiwitz ein Wohltätigkeitsfest, das mit einem Kinderfest verbunden ist und dessen Reinertrag den verarmten Eisenbahnvereinsmitgliedern zugute kommt. Das Fest findet Sonntag, den 3. Juli, um 15 Uhr im Garten des Schützenhauses statt. Die Eisenbahnkapelle wird unter der Leitung von Kapellmeister Purschke konzertieren, ferner wirkt der Gesangverein mit. Preisschießen, Verlosung und Glücksrad stehen zur Unterhaltung zur Verfügung. Auch für die kleine Welt ist gesorgt.

* **Personenauto gegen Motorrad.** Am Mittwoch um 16,26 Uhr stieß an der Ecke Kronprinzen-Matthiasstraße der Personenkraftwagen IK 34495, dessen Führer die Fahrtrichtung zu spät anzeigte und die Kurven schnitt, mit einem Motorrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 200 Mk.

Oberschlesischer Theaterabend im Stadttheater

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. Juni.

Das reizvoll intime Ratiborer Stadttheater war am Abend gefüllt von einer festlich gestimmten Menge, die den Darbietungen des Abends, die unter Leitung von Guido Aage-Mnich standen, lauschte. Den Auftakt der Vorführungen bildete Hugo von Hofmannsthals dramatisches Spiel „Der Tor und der Tod". Das Stück zeigt besonders nach dem Erlebnis der zahlreichen Festaufführungen des Goethe-Jahres seine starke Verwandtschaft zum Faust, doch ganz in die Sphäre Wiener Kultur getaucht. Es erfordert vor allem eine ungeheuer musikalische Sprechweise, wie ja auch Hofmannsthal diese Musik durch das Geigenspiel des Todes ganz bewußt in das Stück hineinflicht. Den Tod sprach Walter Eichstaedt, den Claudio Guido Aage-Mnich, den Kammerdiener Erich Zymelka, die drei Toten spielten Kläre Sobczick (Mutter), Wanda Latz (Geliebte) und Fritz Pospich (Jugendfreund). Nach dieser Einleitung folgten szenische Bilder aus der oberschlesischen Heimat, die nach Volksliedern und nach Neuschöpfungen von Hans Niekrawietz, Reichard Dehmel und Viktor Paul zusammengestellt waren. Szenisch sehr interessant war der mit dem Steigerlied verflochtene Auftakt „Glückauf, Glückauf", der eine ausgezeichnete bewegungschorische Studie darstellt und in seiner Eindringlichkeit der Gestaltung des Wortes und der Gruppen an Berliner Vorbilder erinnerte. Stark zu Herzen ging die dramatische Szene „Der heilige Berg", in dem das Erleben des Oberschlesiers um den Annaberg gestaltet wird, wie er in Liebe und Ehrfurcht zu einem Heiligtum aufsieht, um das er, kämpfend, seine Besten verliert. Trauer und Hoffnung weben um diesen Berg, der Oberschlesiens Zukunftsglaube auch für alle Zeiten ist. Oberschlesischer Frohsinn, oberschlesisches Lachen und Leid zeigte eine Szene „Heißa, juchhei", in der heimatlicher Tanz und heimatliche Weisen sinnvoll bewegt zusammengestellt waren. Den Abschluß und Ausklang bildete in ebenfalls musikalisch-dramatischer Form eine Trilogie von Bildern „Der Bauer", „Menschen unter Tage" und „Katastrophe".

Das ausverkaufte Haus ließ sich von dem hohen Ethos der Dichtungen, von ihrer Heimatliebe und ihrer im Heimatboden wurzelnden Kraft völlig mitreißen und spendete nicht enden wollenden Beifall, für den sich alle Mitwirkenden immer wieder vor dem Vorhang bedanken mußten.

Ausstellung des Kunstguß der Preuß. Bergwerks- und Hütten-A.G. Gleiwitz

Im Hause des Ratiborer Stadttheaters findet während der 8. Schlesischen Kulturwoche eine Ausstellung der Erzeugnisse der Kunstgießerei der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., Gleiwitz, statt. Sie steht unter Aufsicht und Leitung des Bildhauers Peter Lipp und zeigt die im Laufe der Jahre geschaffenen Güsse, die auch an dieser Stelle zu wiederholten Malen gewürdigt wurden. Man findet ganz ausgezeichnete Stücke darunter. Im Goethe-Jahr interessiert selbstverständlich vor allem eine Goethe-Plakette, die in mehrfachen Ausführungen vorhanden ist, dann aber der Kopf Eichendorffs, des Generals Hoefer und zahlreiche religiöse Motive, dazu auch eine Reihe oberschlesischer Holzkirchen und die berühmte Annaberg-Plakette. Die feinsinnige Art, in der diese Dinge unaufdringlich zusammengestellt sind und gezeigt werden, läßt manchen Zuschauer zum Freund dieser edlen Kunstgießerei werden.

Keine „Walhall der Unbegrabenen"

Die Aufräumungsarbeiten auf den französischen Schlachtfeldern

Der **„Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.** teilt mit:

Durch die Presse geht ein Aufsatz, meist unter der sensationellen Ueberschrift: **„Walhall der Unbegrabenen",** in dem von einem Pressenachrichtenbüro, angeblich auf Grund von Mitteilungen aus Reims, die Nachricht verbreitet wird, daß an der Lorettohöhe bei Reims noch 400 000 deutsche Gefallene unbestattet liegen. Dieser Aufsatz ist ein Gemisch von Tatsachen und Entstellungen. Vor allen Dingen fällt auf, daß die Lorettohöhe, in der Luftlinie gemessen, 150 Kilometer von Reims entfernt, etwa 10 Kilometer von Arras, liegt, also mit dem Schlachtfeld von Reims nicht das geringste zu tun hat.

Dem Bericht liegt folgende Tatsache zugrunde: Im Herbst 1931 ist es in der französischen Kammer zu einem Skandal gekommen. Es wurden dem französischen Pensionsminister, dem die Kriegergräberfürsorge in Frankreich untersteht, Vorwürfe gemacht, einmal, weil die **französischen Nationalfriedhöfe noch nicht in demselben Maße ausgebaut** worden sind, wie dies auf den amerikanischen, englischen und auch auf den deutschen Ehrenstätten geschehen ist, zum anderen, weil noch heute eine **Anzahl von französischen Gefallenen teilweise in provisorischen Baracken aufgebahrt, zum Teil aber überhaupt noch unaufgefunden auf den Schlachtfeldern verstreut** liegen. Die Aussprache endigte mit einem Sieg des französischen Pensionsministeriums, das seine nicht genügende Tätigkeit auf den Mangel an Mitteln zurückführte. Es wurden ihm daraufhin einmalig größere Mittel für das Sammeln der Toten und den Ausbau der französischen Friedhöfe bewilligt. Schon damals wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei den in provisorischen Baracken aufgebahrten Gefallenen nicht um deutsche, sondern um französische Soldaten handele, die im Gebeinhause auf dem Douaumont-Berge bei Verdun, das noch nicht ganz fertiggestellt ist, beigesetzt werden sollen.

Außerdem gibt es in Frankreich noch die sogenannten „roten Zonen", d. h. diejenigen Schlachtfelder, die noch nicht aufgeräumt worden sind. Auch diese sind bereits unmittelbar nach Kriegsende nach offenliegenden Leichen abgesucht worden. Diese Suche konnte aber nur ganz oberflächlich geschehen, da das Betreten dieser Schlachtfelder einmal wegen der noch vorhandenen Gasgefahr, außerdem aber wegen der sehr zahlreichen Blindgänger mit größter Lebensgefahr verbunden war. In diesem Gebiet liegen teilweise in verschütteten Unterständen, teilweise offen, oder etwas mit Erde oder Laub bedeckt, noch **zahlreiche Leichen sowohl von Deutschen als auch von Franzosen, Engländern und Amerikanern.** Im ganzen waren an der Westfront nicht 400 000, sondern nur rund 200 000 deutsche Soldaten als vermißt gemeldet, von denen indessen im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl aufgefunden und bestattet worden ist. Ein erheblicher Teil wird wohl nie gefunden werden, da die Körper durch das dauernde Granatfeuer vollkommen vernichtet worden sind.

Die Franzosen sind jetzt mit dem größten Eifer dabei, die „roten Zonen" nach Gefallenen abzusuchen. Hierfür werden Arbeiter in Reims und Verdun gesucht. Deutsche Arbeiter kommen nicht in Frage. Die größten unaufgeräumten Schlachtfelder liegen bei Verdun, in der sogenannten „Lausechampagne", d. h. auf den unfruchtbaren Hochflächen um Reims, im Bogen von St. Mihiel und in den Vogesen. Das Gebiet der Lorettohöhe, nördlich von Arras, ist besonders gründlich aufgeräumt worden, weil sich dort fast durchweg für die Landwirtschaft guter Boden befindet. Um Reims, St. Mihiel und in den Vogesen ist jetzt das Unterholz aus Wurzeltrieben mehrere Meter hoch aufgeschossen, so daß es sehr schwierig sein dürfte, noch Leichen zu finden. Bei den jetzigen Arbeiten gehen die Franzosen ganz systematisch vor, indem sie einmal alle noch vorhandenen Schützengräben und eingeschlossenen Unterstände genau absuchen und außerdem überall dort, wo nach Gefechtsberichten besonders viel Soldaten gefallen sind, mit dem Erdbohrer nach Uniformstücken und anderen Ueberbleibseln fahnden. Daß sich für diese Arbeiten trotz steigender Erwerbslosigkeit auch heute nur wenig Leute melden, liegt daran, daß sie trotz der damit verbundenen Lebensgefahr außerordentlich schlecht bezahlt werden.

Monatlich werden jetzt an der französischen Front bis zu 1000 Leichen aufgefunden, davon etwa ein Drittel bis zur Hälfte Deutsche. Von den aufgefundenen deutschen Soldaten wird etwa die Hälfte bis zu zwei Drittel noch namentlich auf Grund der Erkennungsmarken festgestellt. In allen Fällen, wo Leichen aufgefunden werden, wird von den französischen Stellen ein Umbettungsprotokoll aufgenommen, das, wenn es sich um Deutsche handelt, dem Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße 31, zugleich mit einer Nachweisung, auf welchen Sammelfriedhof der einzelne Tote gekommen ist, eingesandt wird.

Hindenburg

* **Unglücklicher Fall.** Heute früh fiel in der Kaniastraße von einem mit eisernen Schienen beladenen Wagen infolge schlechter Ladung eine Schiene herunter und dem Erwerbslosen Emanuel Skubasch auf den Fuß. Die Zehen wurden schwer gequetscht. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, aus dem er sich aber wie-

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; **Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.**

Abschluß der Komba-Tagung in Ziegenhals

Bekämpfung der Tuberkulose in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Ziegenhals, 29. Juni.

Am Abschlußtage der kommunal-wissenschaftlichen Fortbildungstagung fanden nur zwei Vorträge statt. Handelsschuldirektor Sagan sprach über **„Arbeitslosigkeit und Schicksalsfragen Deutschlands“** und forderte, daß die Bewertung des Menschen wirtschaftlich nur nach seiner Leistung erfolgen dürfe. Gegen diesen Grundsatz der Leistungen wurde auch verstoßen, wenn, wie es bei den Reparationszahlungen geschehe, **Leistungswerte an das Ausland gegeben werden, ohne daß Gegenleistungen erfolgen.** Nur eine unbestimmte Rückkehr zum Leistungsprinzip verbürge die Genesung unserer Wirtschaft. Provinzialobermedizinalrat Dr. Rickmann, Ziegenhals, sprach über **„Tuberkulosebekämpfung in Oberschlesien“.** Die Tuberkulose sei infolge ihrer großen Verbreitung und ihrer großen Sterblichkeit, wie sie sie gerade in den besten Jahren hervorrufe, durch ihre oft jahre- und jahrzehntelange Dauer mit beschränkter oder aufgehobener Erwerbsfähigkeit und die sehr erheblichen Mittel, die ihre planvolle Bekämpfung erfordern, die gefährlichste Volksseuche, unter der wir zu leiden haben. Der Kampf gegen die Tuberkulose in den letzten vierzig Jahren habe einen erheblichen Rückgang der Sterblichkeit zur Folge gehabt. **Die Provinz Oberschlesien habe unter den Provinzen Preußens immer noch das zweifelhafte Vorrecht, an der Spitze der Tuberkulosesterblichkeit zu stehen,** wenngleich auch hier in den letzten Jahren eine wesentliche Besserung eingetreten sei. In Ziegenhals sei

die Landesheilstätte

mit rund 200 Betten für alle Formen der Tuberkuloseerkrankung errichtet, an allen größeren Plätzen seien Tuberkulosefürsorgestellen eingerichtet, Ausbildungskurse für Aerzte, Schwestern und Lehrer veranstaltet worden, um so das Interesse an der Tuberkulosebekämpfung zu heben. Heute stehe die Provinz Oberschlesien in ihren Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose allen anderen Provinzen ebenbürtig zur Seite. Neben der Heilstätte, deren Aufgabe Behandlung aller heilbaren Fälle der Tuberkulose und damit die Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit sei, die zugleich aber auch ein Forschungs- und Fortbildungsinstitut sei, stehen die Tuberkulosefürsorgestellen im Kampf gegen die Tuberkulose in vorderster Linie. **Es sei ihre Aufgabe, die Gesunden vor der Ansteckung zu schützen, die Erkrankten rechtzeitig zu erfassen und sie einer geeigneten Behandlung zuzuführen.** In dem Kampf gegen die Tuberkulose müssen aber auch Kranke und Gesunde eingezogen werden, um eine Abwehrfront auf breitester Grundlage zu schaffen. Das sei nur möglich durch eine weitgehende

Aufklärung aller Volksschichten

über die Möglichkeit, sich vor Tuberkulose zu schützen und sie zu bekämpfen. **Eine Einschränkung der Tuberkulosefürsorge unter dem Druck der augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei eine falsche Sparmaßnahme, die sich bitter rächen werde.**

Nach den Vorträgen führte Obermedizinalrat Dr. Rickmann die Teilnehmer durch die Landesheilstätte und gab noch mancherlei lebenswertvolle Aufklärungen. Mit der Führung fand die Tagung ihr Ende. Der Tagungsleiter Siara, Beuthen, dankte allen Dozenten für ihre wertvollen Ausführungen sowie den Magistratsbeamten Langer und Wieczorek, Gleiwitz, Spaniel und Silber, Hindenburg, Gemeindeobersekretär Achtelik, Mikultschütz, ferner dem Herbergsvater Reinhold Habicht von der Provinzial-Jugendherberge Ziegenhals für ihre tatkräftige Hilfe vor und während der Tagung, die einen allgemein befriedigenden Verlauf genommen hat.

Gemeindesteuerrecht und Notverordnung

Der zweite Tag der Tagung der Vereinigung für kommunalwissenschaftliche Fortbildung in Ziegenhals brachte eine Reihe interessanter Vorträge, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahmen. Nach einer kurzen Mittagsrast in der Jugendherberge der Provinzialverwaltung Oberschlesien wurden gruppenweise Ausflüge in die schöne Umgegend von Ziegenhals unternommen. Bei diesen wurden die Vorträge noch einmal durchgesprochen.

Als erster Redner sprach Landgerichtsdirektor Grützner, Gleiwitz, über **„Staatsgesinnung und Verfassungsreform im Spiegel des Zivil- und Strafprozesses“.** Der Redner beschäftigte sich zunächst mit der Gerichtsverfassung zur Zeit des Absolutismus und der nachfolgenden Umgestaltung, wobei er die beiden Arten des Absolutismus in Frankreich und in Preußen zur Zeit des „Alten Fritz“ skizzierte. Er gab einen Ueberblick über die

Entwicklung der Justiz in Preußen

nach den ersten Schlesischen Kriegen. Die Reform habe unter Cocceji begonnen, dessen Reformwerk aber durch seinen Tod unterbrochen worden sei. Aufgenommen wurde das Reformwerk durch Carmer und Svarez, den Abschluß bildete die Allgemeine Gerichtsordnung für die Preußischen Staaten vom Jahre 1793. Der Vortragende kennzeichnete dann in großen Zügen die Grundprinzipien der Allgemeinen Gerichtsordnung, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben: Oeffentlichkeit des Verfahrens, Mündlichkeit, Unmittelbarkeit, freie Beweiswürdigung, Parteibetrieb, freie und ungebundene Anwaltstätigkeit, auch die Trennung der richterlichen von der exekutiven Gewalt. Dr. Grützner beschäftigte sich zum Schlusse kurz mit der Gerichtsverfassung vor und nach dem Kriege. Mit einem kurzen Schlußwort über das, was von der so viel erörterten Vertrauenskrise der Justiz im modernen Volksstaat zu halten sei, und daß man sie schließlich nur als eine Erscheinung im allgemeinen Gährungsprozeß betrachten dürfe, endete Dr. Grützner seinen Vortrag.

Stadtkämmerer Warlo, Gleiwitz, hatte das Thema

„Gemeindesteuerrecht und Notverordnungen“

gewählt. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen die Veränderungen auf dem Gebiete des Gemeindesteuerrechts, so auf dem Gebiete der Ueberweisungen aus Reichssteuern, Einkommen- und Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer, Biersteuer, Mineralwassersteuer, Grunderwerbsteuer sowie der Bürgersteuer. Zum Schluß erläuterte er die Finanznot der Gemeinden. Stadtbüchereidirektor Schmidt, Beuthen, sprach über

„Kommunales Büchereiwesen“

und gliederte seine Ausführungen in die drei Abschnitte: Kommunale Kultur- und Bildungsarbeit, Umfang und gegenseitiges Verhältnis kommunaler Bildungseinrichtungen und Büchereiaufgaben der Städte. **Durch übermäßige Drosselung der kulturellen Arbeit mit Hilfe von Sparmaßnahmen auf diesem Gebiete werden das geistige Erbgut und damit die Zukunft unseres Volkes geschädigt.** Der wirtschaftlichen Not helfe man nicht allein durch Zusammenstreichung des Bildungsetats. Kein Institut der freien Volksbildung komme ohne die Hilfe des Buches durch. Darum sei die engste planmäßige Zusammenarbeit aller Einrichtungen zur Bildung des Volkes mit der Bücherei erforderlich.

Sprengstoffattentäter seinen Verletzungen erlegen

Hindenburg, 29. Juni.

Der am Dienstag bei seiner Festnahme durch einen Schuß verletzte Grubenarbeiter M. ist am Mittwoch um 5.45 Uhr im Krankenhaus Annasegen in Biskupitz seinen Verletzungen erlegen.

Erleichterter Grenzverkehr

Das Jugend-Radwandern kommt in der heutigen Notzeit immer mehr in Schwung, daher hat der „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen“, Gau OS., für die abgeschnürte oberschlesische Jugend (und für seine erwachsenen Mitglieder) Grenzübertritterleichterungen (mit Ausnahme von Polen) bei der Mitnahme von Fahrrädern erreicht.

Kronzeugen für Deutschlands Mandatsfähigkeit

Vortragsabend bei den Hindenburger Lehrern

Hindenburg, 29. Juni.

In der letzten Monatsversammlung des Hindenburger Lehrervereins begrüßte der 2. Vorsitzende, Mittelschullehrer Gebauer, zahlreiche Gäste und Mitglieder. Dann widmete er dem vor wenigen Wochen verstorbenen Ehrenmitgliede, Konrektor August Larisch, einen herzlichen Nachruf. Lehrer Kukla würdigte in seinem Presseberícht insbesondere die letzte Denkschrift über die pädagogische Bewertung der Steinschrift. Einen aufschlußreichen Vortrag über „Tiere als Krankheitserreger“ hielt Lehrer Kawaletz. Auf Grund eingehender Forscherarbeit zeigte der Redner die verheerende Tätigkeit mannigfacher Urtiere: der Wurzel-, Geißel-, Sporen- und Wimperinfusorien. Durch sie entstehen u. a. Wechselfieber (Malaria), Tollwut, Gehirnparalyse, Gelbfieber, tropische Schwermut, Himbeerpocken, Lähmung und die furchtbare Schlafkrankheit mit ihrer fast 100prozentigen Sterblichkeit. Diese Krankheiten sind keineswegs auf die Tropenländer beschränkt. Auch in den Sümpfen von Pleß und der Gegend von Emden sind Malariaherde. Durch Trinkwasser, Obst, Gemüse, Kleider (Tropenuniformen), Teppiche finden Uebertragungen nach Europa statt. Interessante Einzelheiten über die seltsame Entwicklung mancher Krankheitserreger und ihre wirksame Bekämpfung durch die Lebensarbeit deutscher Forscher (Rob. Koch, Ehrlich, Schandin u. a.) wurden bekannt gegeben.

Der Redner widerlegte durch seine Ausführungen überzeugend das Fehlurteil des Versailler Friedensdiktates über die Unfähigkeit Deutschlands zu kolonialer Betätigung. **Gerade in den deutschen Kolonien wurde mit großem Erfolg dem Wüten der Tropenseuchen Einhalt geboten durch planvolles Vernichten der Brut- und Entwicklungsstätten der Erreger und Verbreiter (Buschniederlegungen) und durch unermüdliche Forscherexpeditionen deutscher Gelehrter und Aerzte.** Das Hamburger Forschungsinstitut für Schiffs- und Tropenkrankheiten lieferte Rüstzeug zu erfolgreichem Kampf. In den letzten Jahren haben nun in den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten die Tropenkrankheiten in erschreckendem Umfange zugenommen (u. a. die Sterblichkeitsziffer der Schlafkrankheit um 50 Prozent!). — Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden, der im Mikroskop Präparate tropischer Krankheitserreger aus dem Hamburger Forschungsinstitut vorführte.

Der Kassierer sprach über Kranken- und Sterbekasse, der Obmann der Junglehrer über Gehaltsberechnung. Werbeworte des Vorsitzenden für die Ratiborer Kulturwoche und froher Ferienwunsch beendeten die Sitzung.

Oberschlesische Frauen vor der Kronprinzessin

Görlitz, 29. Juni.

Zur Landesverbandstagung des Bundes Königin Luise hatte, wie wir bereits kurz berichteten, auch Oberschlesien einen Teil seiner Kameradinnen nach Görlitz entsandt, damit sie dort die enge Verbundenheit aller deutschen Frauen, die das kornblumenblaue Kleid tragen, empfinden und aus den Feststunden neue Kraft für ihre Arbeit im vaterländischen Sinne schöpfen sollten. Besondere Weihe empfingen diese Tage dadurch, daß die Kronprinzessin, die Schirmherrin des Bundes, im Kreise der Kameradinnen weilte. Oberschlesische Frauen standen vor der Kronprinzessin, oberschlesische Jugend scharte sich dort um ihre Wimpel, von denen einer von der hohen Schirmherrin geweiht wurde. Unvergessen werden wohl allen die Worte bleiben, die die Kronprinzessin vor dem Weiheakt zu den nahezu 4000 Kameradinnen sprach. Sie dankte für diese Stunden, die sie im Kreise der Kornblümchen verleben durfte. Das Wort, das ihre Ahnherrin in schwerster vaterländischer Not einmal geschrieben und das die Landesverbandsführerin als Devise dem heutigen Tage mitgegeben habe, solle in seinem Mahnwort aber auch ein Ansporn sein. **„Wollten doch die Menschen ihre Blicke mehr nach innen richten, dann würden sie vielleicht noch die Kraft finden, ihre Sklavenketten abzuschütteln. Tun sie dies aber nicht, so werden keine alten Ritter aufstehen, um für Recht und Freiheit des Vaterlandes zu kämpfen.“**

Die Kameradinnen vom Bund haben eine große, heilige Mission, eine ganz weibliche Mission neben den Männern, die als Ritter für Recht und Freiheit des Vaterlandes kämpfen. Sie haben aber auch eine schwere Verantwortung vor der kommenden Generation, vor der Jugend.“

---

der entfernte. Er wurde mit blutendem Fuß von der Arbeiter-Samariterwache aufgegriffen und erneut verbunden.

* **Selbstmordversuch.** Eine Ehefrau von der Friedhofstraße unternahm einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsadern aufschnitt und auch Lysol trank. Ihr Vorhaben wurde rechtzeitig bemerkt, und sie wurde nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

* **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Gegen 19,10 erlitt auf der Dorotheenstraße, in Höhe der Dorotheenbrücke der 63 Jahre alte Händler Heinrich Roczyk, Florianstraße 2 wohnhaft, einen Schlaganfall. Er wurde von der Arbeiter-Samariter-Wache nach der Unfallstelle gebracht, wo er bald darauf verstarb.

SPORT-BEILAGE

Mit der „Europa“ nach Amerika

Wie die deutsche Olympia-Mannschaft reisen wird

Wenn am 10. Juli die deutsche Olympia-Mannschaft mit dem prachtvollen Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven aus die Ausreise nach Amerika antritt, werden Millionen deutscher Sportler diese Fahrt in Gedanken begleiten und mit ihren Wünschen bei den deutschen Vertretern sein. Erfreulicherweise ist alles getan, um die Ueberfahrt der deutschen Expedition so angenehm wie möglich zu gestalten. Mit voller Absicht hat man gerade den schnellen Lloyd-Expreß für die Reise nach New York gewählt, um die Hinreise möglichst abzukürzen. Immerhin wird das deutsche Riesenschiff, ein Muster deutscher Schiffsbaukunst, sechs Tage lang die Heimat der deutschen Olympiakämpfer sein, denn die Ankunft in Amerika erfolgt erst am 16. Juli.

Der Norddeutsche Lloyd hat bei der Regelung der Ueberreise der deutschen Vertreter ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Die Unterbringung erfolgt in der Touristenklasse, doch stehen den Olympiakämpfern zu bestimmten Stunden alle in Frage kommenden Einrichtungen des Dampfers zur Verfügung.

Vor der endgültigen Festlegung der Vereinbarungen hat im März Reichssportlehrer Waitzer zusammen mit dem Zehnkampfmeister Sievert, Hamburg, eine „Probefahrt“ mit der „Europa“ nach Southampton unternommen, um sich mit den Verhältnissen an Bord des Schiffes vertraut zu machen, einen Einblick in die Art der Unterbringung und die Verpflegung zu bekommen und die Möglichkeiten des Trainings an Bord zu studieren. Waitzer und Sievert waren nach dieser Fahrt voll des Lobes. Sieverts Urteil sei hier eingeflochten:

„Wir fuhren Touristenklasse, hätten uns jedoch einbilden können, es sei die erste Klasse. Die Fahrt war mehr eine Erholung als eine Strapaze. Allerdings hatten wir gutes Wetter. Die Erschütterung in den Schlafkabinen ist zwar spürbar, aber nach ein paar Stunden hat man sich vollkommen daran gewöhnt. Ich habe jedenfalls so gut geschlafen wie in einem Hotel. Die Kabinen sind hell, sehr gut durchlüftet und geräumig genug, zumal sie für die Olympiafahrerreisen nur halb besetzt werden, so daß in den meisten Kabinen zwei Leute, in einigen auch nur einer allein untergebracht sein wird. Gefährlich ist allerdings die Speisekarte. Morgens kann ein Vielfraß nacheinander sieben Gänge zu sich nehmen. Mittags noch mehr und abends ebenso. Das Essen ist ganz vorzüglich, und man kann eigentlich alles bekommen. Das ganze war wundervoll, und ich war angenehm überrascht.“

Das Leben an Bord

Der kluge Mann baut vor. Das hat auch der deutsche Olympiaausschuß getan, um der durch die Seeluft angeregten Eßlust der Reiseteilnehmer zu begegnen. Es wird daher — im Interesse der Olympiakämpfer — mit dem von Sievert befürchteten „Herunteressen“ der Speisekarte nichts werden. Ein vom Norddeutschen Lloyd gestellter Koch begleitet die deutsche Mannschaft über den Atlantik bis nach Los Angeles und übernimmt bereits auf der „Europa“ die Sorge für das leibliche Wohl der deutschen Sportler. Das Menü wird von Tag zu Tag nach Anweisung des die Mannschaft begleitenden Sportarztes zusammengestellt.

Die Unterbringung der Teilnehmer ist so gehalten, daß die Damen auf dem C-Deck, die Herren auf dem D-Deck in einer zusammenhängenden Zimmerflucht im Mittelteil des Schiffes, also an ruhigster Lage des Dampfers, wohnen. Es ist in weitgehender Weise dafür Sorge getragen, daß die deutschen Olympiakämpfer

während der Ueberfahrt an Bord mit dem Training nicht auszusetzen brauchen.

Zu bestimmten Tagesstunden stehen der Mannschaft ein Teil des Promenadendecks für Laufübungen, das Schwimmbad der 1. Klasse und der angeschlossene Turnsaal zur Verfügung. Das Promenadendeck hat eine Länge von rund 160 Meter und eignet sich mit seinem Holzboden bestens für die Laufübungen. Drei Runden um das Deck sind 1100 Meter. (Der Schnelldampfer „Europa“ hat eine Länge von etwas mehr als 285 Meter (!) und eine Breite von 31 Meter.) Das Promenadendeck ist gegen die Unbilden der Witterung vollkommen geschützt.

Die in der 1. Klasse eingebaute Schwimmhalle hat eine Länge von 11 Meter und eine Breite von 6 Meter. Das Bad ist hervorragend ausgestattet. Hochkerzige Lampen unter dem Wasserspiegel durchleuchten das Wasser. In unmittelbarer Nähe des Schwimmbades sind die Medizinalbadanlagen mit dem Massageraum. Der Turnsaal enthält alle erdenklichen Geräte und mediko-mechanischen Apparate, so daß in wirklich vollkommener Weise für die deutschen Olympiakämpfer gesorgt ist.

An Aufenthaltsräumen ist ebenfalls kein Mangel. Die Touristenklasse hat eine Halle, einen Speisesaal und einen Rauchsalon, deren Ausstattung bei einem so modernen Schiff natürlich überaus behaglich ist und gar nicht das Gefühl aufkommen läßt, an Bord eines Dampfers zu sein. In den geräumigen Kabinen sind Mahagoni-Kleiderschränke eingebaut. Alle Kabinen besitzen Waschtische mit laufendem Frischwasser, ebenso Spiegel, Borte und Kleiderhaken. Der Boden ist mit Linoleum und Haargarnläufern belegt.

Ueberraschungen in Wimbledon

Der achte Spieltag der All England-Tennismeisterschaften in Wimbledon brachte die allseits mit großer Spannung erwarteten Viertelfinals der Herren-Einzelmeisterschaft. Der berühmte Centre Court war natürlich von einer großen Zuschauermenge dicht umlagert, und man bekam wirklich hochinteressante Kämpfe zu sehen. Ueberaus eindrucksvoll war der Stil, in dem Amerikas Meister Ellsworth Vines den Borotra-Besieger Maier abfertigte; der Deutschspanier hatte nie eine Chance und mußte sich mit 6:2, 6:3, 6:2 geschlagen bekennen. Die erste Ueberraschung war die Niederlage des Titelverteidigers Sidney B. Wood. **Der Amerikaner scheiterte an dem Japaner Jiro Satoh,** der sich dank seiner großen Sicherheit mit 7:5, 7:5, 2:6, 6:4 durchsetzte. Die großen Hoffnungen der englischen Tennisgemeinde, daß es Fred J. Perry gelingen werde, in diesem Jahre die Wimbledon-Meisterschaft für England zu gewinnen, machte der Australier Crawford zunichte. In einem aufregenden Kampfe rang er den sich verzweifelt wehrenden jungen Engländer mit 7:5, 8:6, 2:6, 8:6 nieder.

Während der Hauptplatz für die Einzelspiele reserviert war, wurden auf den Nebenplätzen am Dienstag die Doppelspiele weiter gut gefördert. Das einzige noch im Rennen befindliche deutsche Paar Hilde Krahwinkel/G. v. Cramm hatte im Verlauf des Nachmittags zwei Spiele auszutragen. Im ersten Treffen gegen das spielstarke englische Paar Frl. Ridley/Olliff siegten die Deutschen dank ihres besseren Zusammenspiels sicher mit 6:3, 7:5. Obwohl sich schon bei diesem Spiel bei Hilde Krahwinkel noch Folgen der vor kurzem erlittenen Fußverletzung bemerkbar machten, konnte das deutsche Paar auch das zweite Match gegen die englisch-japanische Kombination, Frl. Thomas/J. Satoh, mit 6:3, 4:6, 6:2 gewinnen.

Ronge bei den Junior-Tennismeisterschaften

Der Schlesische Tennisverband wird bei den Anfang Juli in Weimar stattfindenden deutschen Junior-Tennismeisterschaften mit einigen seiner besten Junioren und Juniorinnen vertreten sein. Gemeldet wurden: Buchwalter (Rot-Weiß Breslau), Riedinger (Gelb-Weiß Breslau), Ronge (Blau-Gelb Beuthen) und als Ersatzmann Teichmann, Bobrek. Bei den Damen meldeten Frl. Schinke (Gelb-Weiß Breslau) und Frau Spyra (Blau-Gelb Liegnitz).

Westoberschlesiens Mannschaft gegen Ostoberschlesien

Die westoberschlesische Mannschaft, die am kommenden Sonntag im Königshütter Stadion den Leichtathletik-Länderkampf gegen Ostoberschlesien bestreitet, ist wie folgt aufgestellt worden:

100 und 200 Meter: Niklis (Vorwärts-Rasensport), Nitsch (Deichsel Hindenburg).

100 Meter: Symalla (Vorwärts-Rasensport), Malucha (Vorwärts-Rasensport).

800 Meter: Sperlich und Malik (09).

1500 Meter: Kalla (Borussia Oppeln), Malik (09).

5000 Meter: Ertel (Giraltowitz), Malik (09).

110 Meter Hürden: Pawusch (Reichsbahn Gleiwitz), Piecha (SV. Borsigwerk).

4mal-100-Meter-Staffel: Leschner, Kreuzburg, Symalla, Nikles, Nitsch.

4mal-400-Meter-Staffel: Malucha, Schastok (SC. Oberschles.), Sperlich, Symalla.

Kugelstoßen: Goretzki (Vorwärts-Rasensport), Strobawe (Polizei Oppeln).

Diskuswerfen: Petschik (Vorwärts-Rasensport), Globisch (Deichsel Hindenburg).

Speewerfen: Jonda (Vorwärts-Rasensport), Pospich (Post Oppeln).

Weitsprung: Malcharek (Polizei Gleiwitz), Leschner.

Hochsprung: Völkel (Deichsel Hindenburg), Simon (SC. Oberschlesien).

Stabhochsprung: Beer (Polizei Oppeln), Orlowski (SC. Oberschlesien).

Die westoberschlesische Mannschaft muß leider auf die Teilnahme ihrer besten Leute, Laqua und Stoschek, verzichten, da diesen an den Deutschen Meisterschaften in Hannover teilnehmen. An einem Sieg ist unter diesen Umständen kaum zu denken.

Dritte Niederlage von Beuthen 09

Sogar S.C. Erfurt gewinnt 4 : 2

Erfurt, 29. Juni

Das letzte Spiel der 09er auf ihrer großen Deutschlandreise in Erfurt endete wiederum mit einer neuen Niederlage. **Die Erfurter gewannen verdient.** Sie waren den Beuthenern in der ersten Halbzeit stark überlegen; die Beuthener Deckung hatte schwer zu arbeiten. Nur dem Torwächter Kurpannek I haben es die 09er zu danken, daß es bei dem 2:0 für Erfurt in der ersten Halbzeit blieb. Aus einem Angriff des linken Flügels von Erfurt heraus übernahm der Halblinke in der 15. Minute durch schönen Schuß für Erfurt die Führung. Durch diesen Erfolg ermutigt, ging Erfurt noch mehr aus sich heraus, wobei es zu einigen Härten von seiten der 09-Deckung kam. Auch Beuthen 09 kommt auf, kommt aber kaum über die Deckung der Erfurter hinaus. Kurz vor der Pause fiel das zweite Tor. 09 verschuldete durch harte Abwehr der Verteidiger einen Strafstoß, den der Erfurter Halblinke aus 25 Meter Entfernung durch einen Prachtschuß glatt zum zweiten Tor verwandelte.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit wechselte Beuthen 09 zwei Spieler aus und das Spiel wurde nun offen, vorübergehend waren sogar die Beuthener überlegen. Es folgte eine Serie heftiger Angriffe, sodaß die Erfurter Verteidigung in Bedrängnis kam. Diese Gefahrperiode ging aber vorbei. Büttner als Mittelstürmer schoß das erste Tor und gleich darauf Malik II das zweite Tor für 09, sodaß noch vor Ablauf von 60 Spielminuten der Gleichstand hergestellt war. Erfurt übernahm aber nach einer schwachen Viertelstunde wieder die Führung. Besonders die Flügel der Einheimischen arbeiteten prächtig. Erfurts Halblinker, Wanbach, schoß das dritte und bald darauf infolge schlechter Abwehr der 09-Deckung das vierte Tor. Dann wurden von beiden Seiten alle Angriffe glatt abgewiesen. Kurpannek I im Tor war der beste Mann von Beuthen 09. Recht gut waren auch Strewitzek und Moczek in der Verteidigung; schwächer Palluschinski als Mittelläufer, zeitweise auch zu langsam.

Kusoczinsky läuft wieder Weltrekord

Hirschfelds Rekord ebenfalls überboten

Posen, 29. Juni.

Bei dem Leichtathletik-Städtekampf Wien — Posen, der in Posen ausgetragen wurde, verbesserte der polnische Weltrekordmann Kusoczinsky den Weltrekord über vier englische Meilen auf 19,02,6. Bisher war Nurmi mit 19,15,6 Inhaber dieser Höchstleistung.

Im Kugelstoßen überbot der Posener Weltrekordmann im beidarmigen Stoßen, Heliasz, Posen, den Weltrekord von Hirschfeld mit 16,05 Meter um einen halben Zentimeter.

Polnische Berufsboxer für Deutschland gesperrt

Da trotz wiederholter Aufforderung Vorschläge zur Regelung von Schadenersatzansprüchen deutscher Boxer an einen polnischen Veranstalter nicht erfolgt sind, werden polnische Boxer vorläufig bis zur Klärung dieser Angelegenheit für Deutschland gesperrt.

Hilde Salberts Troppauer Rekord anerkannt

Der Deutsche Schwimmverband hat die von Hilde Salbert, Gleiwitz, am 19. Juni 1932 in Troppau aufgestellte Höchstleistung im **100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:12,4** offiziell als Rekord anerkannt.

Hoefer-Staffel in Oppeln

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Befreiungstages wurde in Oppeln die Hoefer-Staffel ausgetragen. Es beteiligten sich nicht nur die Sportvereine, sondern auch Schulen. Etwa 400 Läufer waren am Start erschienen. Während für Knaben und Jugendliche die Strecke 2000 Meter betrug, war diese für Männer auf 3000 Meter festgesetzt. Bei den Schulen übernahm alsbald die Mannschaft des Realgymnasiums die Spitze, während sich bei den Vereinen die Läufer von der Reichswehr an die Spitze legten. Der Sieg wurde ihnen jedoch durch die Schutzpolizei sehr schwer gemacht.

Knabenmannschaften (2000 Meter): 1. Real-Gymnasium, 4,45 Min.; 2. Oberrealschule, 4,48 Min.; 3. Ev. Volksschule, 4,59 Min.

Jugendmannschaften (2000 Meter): 1. Real-Gymnasium, 4,12 Min.; 2. Oberrealschule, 4,16 Minuten.

Vereine, Männer (3000 Meter): 1. SV. Schlesien, 6,09 Min.; 2. Polizei-SpV., 6,11 Min.; 3. SV. Schlesien (II. Mannschaft); 4. Männer-Turnverein; 5. Reichsbahn-Sp.-V.; 6. Landesschützen.

Beim Ponton-Wettrudern des Pioniervereins über 600 Meter sowie Uebersetzen über die Oder und zurück siegten die Jungpioniere.

Sieg der Leppichs in Neiße

Die ersten diesjährigen Radrennen im Neißer Stadion nahmen vor etwa 4000 Zuschauern einen interessanten Verlauf. In den einzelnen Rennen gab es einen Zweikampf zwischen den Gebr. Leppich, Cosel, und Nerger, Oppeln, denen diesmal die Leppichs zu ihren Gunsten entschieden.

Eröffnungsrennen über 2 Runden: 1. W. Leppich, Cosel; 2. Leschnik, Gleiwitz; 3. W. Nerger, Oppeln.

Ausscheidungsfahren über 20 Runden: 1. W. Leppich, Cosel; 2. W. Nerger, Oppeln; 3. Willy Nerger, Oppeln.

Fliegerrennen über 2 Runden: 1 Rudolf, Münsterberg; 2. Eltner, Habelschwerdt; 3. Triebsch, Kuschdorf.

Mannschaftsrennen über 60 Runden: 1. Gebr. Leppich, Cosel, 15 Punkte; 2. Gebr. Nerger, Oppeln, 12 Punkte; 3. Borzigurski/Stahr, Ratibor, 7 Punkte.

VfB. Beuthen—KS. Schlesiengrube 7:3

Nach dem ausgezeichneten Abschneiden der Beuthener Bewegungsspieler gegen die oberschlesischen A- und B-Klassenvereine war man auf den Ausgang ihres Spieles mit dem A-Klassenmeister von jenseits der Grenze gespannt. Wieder wurden zahlreiche Zuschauer Zeugen des Kampfes, den die Beuthener infolge ihres überaus großen Spieleifers zahlenmäßig etwas hoch gewannen. In den ersten Minuten sah es so aus, als ob sich die Beuthener klar auf der Verliererstraße befanden. Der Sturm der Ostoberschlesier spielte forsch und schnell, schoß aber sehr ungenau. Die ersten Spielminuten gehörten vollkommen den Gästen, die in der 5. und 7. Minute zu ihren Treffern kamen. Die Einheimischen fanden sich vorerst gar nicht. In der 30. Minute holte der Linksaußen zunächst ein Tor auf, und einige Minuten später war es derselbe Spieler, der zum Ausgleich einschoß. So ging es in die Pause. Schon in den ersten fünf Minuten nach Wiederbeginn erzielten die VfB.er durch ihren Mittelstürmer zwei weitere Treffer. Daraufhin schien die Widerstandskraft der Gäste gebrochen. Sie erreichten nicht mehr die Leistungen der ersten Halbzeit, während die Beuthener die Torzahl noch höher schraubten.

RSV. Vorwärts Kandrzin — RSV. Gleiwitz 6 : 4

Reichsbahn Gleiwitz verlor unverdient. Schon nach wenigen Minuten Spielzeit verloren die Gleiwitzer infolge Verletzung einen Spieler. Kandrzin spielte bis zur Pause überlegen, doch holten die Gleiwitzer auf 4:3 auf. Der Schiedsrichter schickte dann drei Mann vom Platze. Der Rest der Spielzeit gehörten den Kandrzinern.

SV. Kgl.-Neudorf — Sportfreunde Oppeln 5 : 0

Den Neudorfern gelang es für die letzte Niederlage Revanche zu nehmen. Neudorf spielte ausgezeichnet und drückte in beiden Spielhälften. Die fünf Ersatzleute bei den Sportfreunden machen die hohe Niederlage erklärlich.
Masch —6—

Sportfreunde Preußen Neiße — Herta Katscher 6 : 1

Schlesien Neiße I — Adler Ottmachau I 1 : 1.
Schlesien Neiße II — Adler Ottmachau II 3:0.
Schlesien Alte Herren — Adler Alte Herren 2 : 1.
Schlesien Knaben — Adler Knaben 3 : 1.

Hindenburger Fleischer — RSV. Peiskretscham 2 : 1

Beuthen 09 II — SV. Langendorf I 3 : 2

Daviscup Deutschland—England

Die Mannschaften für das Berliner Treffen

In der Vorschlußrunde der europäischen Davispokal-Zone stehen sich vom 8. bis 10. Juli auf den Plätzen des Berliner Lawn-Tennis-Turnier-Clubs „Rot-Weiß“ die Mannschaften von Deutschland und England gegenüber. Entsprechend den Bestimmungen haben jetzt beide Verbände ihre Mannschaften offiziell namhaft gemacht. Der englische Lawn-Tennis-Verband entsendet unter Führung von A. Prebble seine vier stärksten Spieler, und zwar H. W. Austin, G. P. Hughes, H. G. N. Lee und Frank J. Perry. Die deutschen Interessen vertreten wie schon in den bisherigen Kämpfen G. von Cramm, D. Prenn und Dr. Dessart, als vierter Mann kommt an Stelle von Nourney, Köln, der Berliner G. Jaenecke hinzu. Mannschaftsführer ist der Bundesleiter Dr. W. Schomburgk, als sein Stellvertreter fungiert Dr. Rau. Die Engländer werden sofort nach Beendigung des Wimbledon-Turniers, das am 2. Juli abgeschlossen werden soll, die Reise nach Berlin antreten, um sich an Ort und Stelle vorzubereiten. Für die deutschen Spieler sind für das Wochenende weitere Uebungsspiele nach Berlin angesetzt worden, an denen auch noch Eichner teilnimmt. Vor allem gilt es, verschiedene Doppelkombinationen auszuprobieren; Dr. Dessart/Prenn werden, um sich einzuspielen, beim Berliner Borussia-Turnier vom 30. Juni bis 3. Juli das Doppel bestreiten.

Fünftage-Verbot für „Vorwärts“ und „Kölnische Volkszeitung“?

Vom Reich bei Severing beantragt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Juni. Der Reichsminister des Innern hat den Preußischen Innenminister schriftlich ersucht, die „Kölnische Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ auf je 5 Tage zu verbieten.

In dem Schreiben des Reichsinnenministers heißt es zur Begründung des Ersuchens u. a.:

„Die **‚Kölnische Volkszeitung‘** berichtet in ihrer Nummer vom 26. 6. unter den Ueberschriften:

„Schwere Mißgriffe des Reichskanzlers“, „Ist Herr von Papen noch als Delegationsführer möglich?“

über die Unterhaltung, die der Reichskanzler in Lausanne mit dem Vertreter eines ausländischen Blattes geführt hat. Mit der Behauptung, daß der Reichskanzler in diesem „Interview“ eine auswärtige Macht zur Besprechung der inneren Schwierigkeiten Deutschland eingeladen habe, wird der ungeheuer schwere Vorwurf erhoben, **daß der Reichskanzler einer auswärtigen Macht nahegelegt habe, die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands zu ihren Gunsten auszunutzen. Dieser Vorwurf enthält eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Reichskanzlers.** In dem gleichen Artikel wird behauptet, daß der Reichskanzler dem französischen Journalisten Lauzanne erklärt habe, er erkenne an, daß Frankreich bei einer sogenannten Liquidation der Reparationen **Anspruch auf eine Kompensation** habe. Die Behauptungen der „Kölnischen Volkszeitung“ über den Inhalt des Interviews sind unwahr. Durch die Veröffentlichung sind **lebenswichtige außenpolitische Interessen des Reichs in einem Augenblick entscheidender Verhandlungen mit fremden Mächten gefährdet worden.**

Der „Vorwärts“ hat in einer als Flugblatt erschienenen Sondernummer unter der Ueberschrift:

„Volk, Du mußt zahlen, damit die SA. paradieren kann!“

u. a. folgende Ausführungen gemacht:

„SA. kriegt neue Uniformen! Wer bezahlt? Dunkles Geheimnis! Die preußische Polizei muß ihre Kleiderbedürfnisse zurückstellen und in diesem Jahr noch die alten Sachen auftragen, weil das Geld für neue fehlt. Hitlers Privatarmee prangt in neuen Uniformen! Wiedererscheinen der SA. und neue Lasten von 1½ Milliarden hängen miteinander zusammen. Kein Invaliden-, kein Angestellten-, kein Knappschaftsrentenempfänger kann einen uniformierten SA.-Mann sehen, ohne an die Kürzung seiner Rente zu denken.“

Es wird also hier erklärt, daß aus den Mitteln, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zum 14. Juni 1932 aufgebracht werden, die SA. und SS. neu eingekleidet werden sollen.

Der „Vorwärts“ bringt dann in Nr. 295 eine Karikatur mit der Ueberschrift „Paul Hitler“ und mit der Unterschrift „Siehste, Paul, dafür haben sie uns die Rente gekürzt“. Diese Unterschrift kann in Verbindung mit der vorher erwähnten Behauptung nur dahin verstanden werden, daß die SA. und SS. auf Kosten der Rentenempfänger wiedererstanden sind. **In dieser Behauptung liegt eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der für die Notverordnung verantwortlichen Stellen, des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.** Der Preußische Innenminister ist in die Prüfung des Ersuchens des Reichsinnenministers, die „Kölnische Volkszeitung“ und den „Vorwärts“ auf je 5 Tage zu verbieten, eingetreten. Für die Erledigung der Angelegenheit gelten die Bestimmung der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni. Der einschlägige § 7, Ziffer 3, lautet:

„Der Reichsminister des Innern kann die oberste Landesbehörde um das Verbot einer periodischen Druckschrift ersuchen. Glaubt die oberste Landesbehörde einem solchen Ersuchen nicht entsprechen zu können, so teilt sie dies unverzüglich, spätestens aber am zweiten Tage nach Empfang des Ersuchens dem Reichsminister des Innern mit und ruft innerhalb derselben Frist die Entscheidung des Senats des Reichsgerichts an. Erklärt dieser das Verbot für zulässig, so hat die oberste Landesbehörde dem Ersuchen sofort zu entsprechen. Einer Beschwerde gegen ein auf Ersuchen des Reichsministers des Innern angeordnetes Verbot kann die oberste Landesbehörde nicht abhelfen.“

Obgleich die Entscheidung der Preußischen Staatsregierung über das Ersuchen des Reiches um ein fünftägiges Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ noch nicht offiziell bekanntgegeben ist, steht schon jetzt fest, daß sie **nicht die Absicht hat, dem Ersuchen zu entsprechen.** Preußen wird dem Reich eine entsprechende Antwort übermitteln und das Ersuchen gleichzeitig mit der Darlegung des preußischen Standpunktes an den Senat des Reichsgerichts weiterleiten, der dann die staatsrechtliche Entscheidung trifft. Der „Vorwärts“ ist unter diesen Umständen deshalb auch recht zuversichtlich. Er behauptet dreist, wenn die Regierung die Meinung vertrete, er habe den Eindruck erwecken wollen, als ob die Einrichtungen und Mehreinnahmen aus der Notverordnung dazu dienen sollten, die Uniformen der SA. zu bezahlen, so sei das eine völlig ungenügende Unterstellung. „Wir erheben gegen den Versuch der Reichsregirung, die Aufklärung der Wähler im Sinne der Sozialdemokratischen Partei gewaltsam zu unterdrücken, vor der ganzen Welt den allerschärfsten Protest.“ Der gesunde Menschenverstand ist allerdings gegen solche „Aufklärung“ machtlos. Er wird dem Verhalten der Reichsregierung durchaus recht geben müssen, auch wenn Stellen, die vorgeben, die Meinungsfreiheit zu vertreten, ohne sich bisher mit einem Wort gegen die ständigen Verbote rechtsstehender Zeitungen gewandt zu haben, wieder einen Protest loslassen sollten. Severing konnte aber gegenüber seiner Partei nicht die Verantwortung übernehmen, dieses Verbot durchzuführen und muß es auf die Entscheidung des Reichsgerichtes ankommen lassen, das dann das Ersuchen der Reichsregierung nach dem vorliegenden Tatbestand nicht wird ablehnen können. Nachdem der nächste Untergebene des Preußischen Innenministers, der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, kürzlich gefordert hat, daß Kommunisten und Sozialdemokraten sich an keiner Stelle Schwierigkeiten machen dürften, um gemeinsam die Entwicklung nach rechts im Reiche zu bekämpfen, konnte der sozialdemokratische Innenminister in Preußen vor diesen Auffassungen schwerlich soweit abrücken, daß er von sich aus das verlangte Verbot des Partei-Hauptblattes aussprach. Eine andere Frage ist es, wie lange die Reichsregierung noch in der Reichshauptstadt derartige „ausführende Organe“ dulden kann und will, die die Kommunisten zum Widerstand gegen die Reichsgewalt direkt auffordern.

Lösung der staatlichen Wirtschaftsbindungen!

Dr. Schacht über Währung und Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 29. Juni. Auf der Jahresversammlung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen-Kassel, hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die deutsche Wirtschaftslage. Die jüngste finanzielle Notverordnung gebe den Abschluß einer über viele Jahre sich erstreckenden Gesamtpolitik. Die nationalen Kräfte, die jetzt ans Werk gelangen müßten, gäben für **eine erfolgreiche Wirtschaftsführung erst die bis dahin nicht vorhandene Voraussetzung.** Gegenüber Planwirtschaft und ähnlichen Dingen müsse grundsätzlich festgestellt werden, daß die Wirtschaft in ihrem Erfolg in erster Linie aus dem persönlichen Können des einzelnen Wirtschaftenden beruht. Kapitalismus und Sozialismus seien keine Gegensätze. Die Bestrebungen auf Einführung der 40-Stunden-Woche oder gar der Drei-Tage-Arbeitswoche seien ein **schlimmer Vorstoß gegen die Verdienstmöglichkeiten des Arbeiters.** Die Wiederherstellung der freien Lohnpolitik sei **das einzig wirklich durchgreifende Mittel, um die Arbeitslosigkeit von ihrem erschreckenden Umfange herunterzubringen.**

Der Versicherung, daß unsere Währung völlig stabil sei, schließe er sich laut und ausdrücklich an.

Die Reichsbank von langfristigen Anlagen möglichst bald wieder zu befreien, werde eine der wesentlichsten Aufgaben kommender nationaler Wirtschaftspolitik sein. Alle Pläne, **die in irgend einer Form zusätzliches Geld drucken wollten, seien von der Hand zu weisen.**

Es gebe nur zwei Wege, der Arbeitslosigkeit wirklich beizukommen. Der eine sei, durch

starke Auflockerung der politischen Bindungen von Arbeitslohn und Arbeitszeit,

die private Initiative in Industrie, Handel und Gewerbe wieder anzufachen; der zweite Weg sei die möglichste Dezentralisierung der Arbeitslosen durch Unterbringung in den einzelnen Haus- und Landwirtschaften. Zur Frage der Autarkie bemerkte Dr. Schacht, sie bringe die Gefahr mit sich, daß zwischen den einzelnen Ländern ein so großer Unterschied im wirtschaftlichen Standard erfolge, daß daher dieser **kulturelle und handelspolitische Gefahren** bringen müßte. Dem Auslande gegenüber müsse wieder gezeigt werden, daß **die deutsche Wirtschaft nicht nur Konkurrent, sondern auch Kunde sei.** Die wirtschaftliche Autarkie sei keine Ideal und könne deshalb auch kein Ziel deutscher Volkswirtschaft sein. Eine strengere Anwendung autarkischer Grundsätze könne aber der übrigen Welt gegenüber ein erzieherisches Mittel sein.

Berliner Börse 29. Juni 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2½% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	10¼	10
Nordd. Lloyd	11⅛	11
Bank f. Brauind.	65	65
do. elektr. Werte	35½	35½
Reichsbank-Ant.	121½	122½
AG.f.Verkehrsw	26¾	26¼
Aku	29⅛	31
Allg.Elektr.-Ges	20⅛	21
Bemberg	26⅛	26⅛
Buderus	23	23
Chade	169½	169½
Charlott. Wasser	52	52⅝
Cont. Gummi	75	79
Daimler-Benz	10½	10⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	68⅞	69¼
Dt. Conti Gas	79	80⅞
Dt. Erdöl	59¼	59¾
Elektr. Schlesien		47⅛
Elekt. Lieferung	56½	56½
I. G. Farben	86	87¾
Feldmühle	43⅛	44¾
Gelsenkirchen	31	32⅜
Gesfürel	50½	51⅜
Harpener	46	47
Hoesch	23½	24
Holzmann Ph.	29½	29½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	85⅝	85
Klöckner		21
Mannesmann	35¾	36½
Mansfeld. Bergb.	15	15
Masch.-Bau-Unt.		21½
Oberkoks	29½	29½
Orenst.& Koppel		
Otavi		10⅛
Phönix Bergb.		16½
Polyphon	31¾	31¾
Rhein. Braunk.		166¼
Rheinstahl	39⅛	39⅛
Rütgers	30	31
Salzdetfurth	151	152½
Schl. El. u. G. B.	69½	71
Schles. Zink	14¾	14¾
Schuckert	55⅛	56¼
Schultheiß	47½	47¾
Siemens Halske	112½	117
Svenska		
Ver. Stahlwerke	13⅞	14
Westeregeln	96	96
Zellstoff Waldh.	24	24½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	701	700
Allianz Lebens.	139¾	140
Allianz Stuttg.	138	138¼

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	27¾	27
Allg.Lok. u.Strb.	52	52½
Canada		22¼
Dt. Reichsb. V.A.	69¼	69¼
Hapag	10⅛	10
Hamb. Hochb.	41	40
Hamb. Südam.	33¼	35
Nordd. Lloyd	11	11

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	28¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	64¾	65½
Bank elekt. W.		36¼
Bayr. Hyp. u. W.		42¾
do. Ver.-Bk.		80
Berl. Handelsges	89	88
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	39½	39½
Dt. Golddiskb.		62
Dt. Hypothek. B.	40¼	39½
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	122¼	122
Rhein. Hyp.-Bk.	41	45
Sächsische Bank		104

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		116½
do. Union		149
Engelhardt	69	69
Leipz. Riebeck		38
Löwenbrauerei		72½
Reichelbräu		121½
Schulth.Patzenh.	48¼	47

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	117¼	119
A. E. G.	20⅝	20⅛
Alg. Kunstzijde	30¼	30¼
Ammend. Pap.	43½	42½
Anhalt. Kohlen		42½
Aschaff. Zellst.	12	14
Augsb. Nürnb.		20
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	9¾	10⅛
Bayer. Spiegel	20	20
Bemberg	25½	27¾
Berger J., Tiefb.	117¼	116
Bergmann		17½
Berl. Gub. Hutf.		109½
do. Holzkont.	10	7¾
do. Karlsruh.Ind.	22⅛	23
do. Masch.	11½	11
do. Neurod. K.	29	28¼
Berth. Messg.	9	8⅝
Beton u. Mon.	23	21
Bösp. Walzw.		15¼
Braunk. u. Brik.	127	127
Braunschw.Kohl		146
Breitenb. P. Z.		20½
Brem. Allg. G.		57¼
Brown, Boverie		18
Buderus Eisen	24	24½
Charl. Wasser.	52⅝	51¾
Chem. v. Heyden	27¼	27¾
I.G.Chemie vollg	125	125¾
Compania Hisp.	169¾	173½
Conti Gummi	79⅜	75
Conti Linoleum		24⅝
Conti Gas Dessau	80⅝	79
Daimler	10½	10¾
Dt. Atlant. Teleg.	74	74½
do. Erdöl	60¼	58⅞
do. Jutespinn.	39	39
do. Kabelw.	18	18
do. Linoleum	27	26¾
do. Steinzg.		51
do. Telephon	22	22¾
do. Ton u. St.		22¾
do. Eisenhandel	12¾	13⅛
Doornkaat		28⅜
Dresd. Gard.		16½
Dynam. Nobel	40¼	40
Eintr. Braunk.	122	123
Elektra	92	87¼
Elektr.Lieferung	56	56
do. Wk.-Lieg.		75
do. do. Schles.	44⅝	45
do. Licht u. Kraft	65⅜	64¾
Erdmsd. Sp.		17¾
Eschweiler Berg.		173
Fahlbg. List. C.	7½	7
I. G. Farben	87⅝	85⅞
Feldmühle Pap.	44½	43½
Felten & Guill.	36⅜	36¼
Ford Motor	36	38
Fraust. Zucker		50
Frister R.		
Froeb. Zucker	52	52½
Gelsenkirchen	31⅝	31
Germania Ptl.	23¾	23
Gesfürel	51¾	50¼
Goldschm. Th.	6	16
Gruschwitz T.	40½	40½
Gritzner Masch.		15½
Hackethal Dr.	28	28
Hageda	43¼	43¼
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	76	75
Hammersen		45½
Harb. E. u. Br.		46¼
Harp. Bergb.	47½	46½
Hemmor Ptl.		50½
Hirsch Kupfer		7¾
Hoesch Eisen	25⅜	23½
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe		12
Holzmann Ph.	29½	30
Hotelbetr.-G.	35¾	36½
Huta, Breslau	22½	22½
Hutschenr. C. M.	11¼	10¾
Ilse Bergbau	125	124
do.Genußschein.	89½	86½
Jungh. Gebr.	11	10¾
Kahla Porz.		6½
Kali Aschersl.	85½	86¾
Karstadt		5
Klöckner	20⅝	20¾
Köln Gas u. El.		43½
KronprinzMetall		9⅛
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	72½	73
Laurahütte		8¾
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		15½
Lindes Eism.	65½	66½
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke	40	39⅝
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36¼	35¾
Mansfeld. Bergb.	13½	14¼
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle	68	68¼
Metallbank	24	23¾
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9½	9½
Miag	19¾	19¼
Mimosa	155	155½
Mitteldt. Stahlw.		49
Mix & Genest		
Montecatini	20	21½
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke		
Niederlausitz.K.	120	119⅞
Oberschl.Eisb.B.	5	5¼
Oberschl.Koksw	29¾	29¼
do. Genußsch.	28	26½
Orenst. & Kopp.	21⅛	21⅛
Phönix Bergb.		16
do. Braunkohle		48½
Polyphon	32	32
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	166½	163½
do. Elektrizität	61	61½
do. Stahlwerk	39½	38¾
do. Westf. Elek	48	45
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56	55½
J. D. Riedel		21½
Roddergrube	385	357
Rosenthal Ph.	29¾	27¾
Rositzer Zucker	20⅜	[illegible]
Rückforth Nachf		26⅛
Ruscheweyh		7⅜
Rütgerswerke	31⅛	30½
Sachsenwerk	33¼	32½
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	151¼	150½
Sarotti	51½	51½
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.	14	16
Schles. Bergwk. Beuthen	42¾	42¾
do. Cellulose		
do. Gas La. B	70	69½
do. Portland-Z.		27½
Schubert & Salz.	119⅞	119¼
Schuckert & Co	56	55½
Siemens Halske	115¾	112¼
Siemens Glas	30	27½
Stock R. & Co.	30	30
Stöhr & Co. Kg.	30½	30
Stolberg. Zink.		16¾
StollwerckGebr.	18	19½
Südd. Zucker	99	101
Svenska	8½	7¾
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	53½	53
Thür. Elek u.Gas.	78¼	122¼
Thür.GasLeipzig	78¼	88½
Tietz Leonh.	51¼	50¾
Trachenb. Zuck.	26⅛	26
Transradio	128¼	127½
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.		40
Varz. Papierf.		15½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	84	84
Ver. Berl. Mört.		15½
do. Dtsch.Nickw.	61	59
do. Glanzstoff		44½
do. Stahlwerke	14	14
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.		9
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	12¼	12½
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	21½	21½
Wayss&Freytag	3¼	3¼
Wenderoth		21
Westereg. Alk.	94½	94½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	5	5
Wunderlich & C.		23
Zeitz Masch.		27½
Zeiß-Ikon		58¾
Zellstoff-Ver.	2⅝	2⅝
do. Waldhof	24½	25⅛
Neu-Guinea	81	86
Otavi	10⅜	10⅛
Schantung	35	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41½
Kabelw. Rheydt		87½
Linke Hofmann	8⅝	8⅝
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		5¼
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	27½	30
Wintershall	68¾	74½
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	36½	3,55
do.m.Auslossch.	3½	35½
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	79¼	80
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60,8	59½
6% Dt.Reichsanl.	50	52
7% Dt.Reichsanl. 1929	58⅜	58½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	33	32⅛
do.m. Ausl. Sch. I	48¾	49¼
8% Hess. St.A. 29	44	45
8% Lüb. St. A. 28	41	40½
8% Land C.G.Pfd.	60¾	62
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	61,7	62¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	61½	62¾
8% Pr. Bodkr. 17	61	63
8% Pr. Ctrlbdkr.27	61	62
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26		52¾
7% Dt. Ctr. Bod. II	62,25	63
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		62
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	48	48½
8% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	62	63
do. 23	62	63
do. 3	62	63
do. 5	62	63
do. Kom. Obl. XX		47
8% Pr. Ldpf. 17/18	63½	63½
do. 13/15	73	64
do. 4	63½	64
7% do. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	73⅜—73⅝
do. fällig 1935	63⅜—64⅜
do. fällig 1936	59⅛
do. fällig 1937	54⅛—55⅜
do. fällig 1938	53⅛—54⅜
do. fällig 1939	51½—52⅞
do. fällig 1940	51⅞
do. fällig 1941	48⅞—50½
do. fällig 1942	48⅛—49⅞
do. fällig 1943	46⅜—48⅝
do. fällig 1944	46⅜—48⅝
do. fällig 1945	
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

(1944 bis 1948 zusammen: 46⅜—48⅝)

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		61
8% Klöckner Obl.		51¾
6% Krupp Obl.	58	58⅝
Oberbedarf		67½
Obersch.Eis.Ind.		74
7% Ver. Stahlw.	41	38,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		4⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9⅜	9½
4% do. Goldrent.		8¾
4% Türk. Admin.		2.45
do. Bagdad		2⅜
do. von 1905		2⅜
do. Zoll. 1911	2.70	2.7
Türk. 400 Fr. Los	5¼	5¼
4% Ungar. Gold	4,80	4.8
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		4⅝
4½% do. 14	5½	5,4
4½% Budap. St14	25	25
Lissaboner Stadt	16⅛	16¼

Banknotenkurse

Berlin, 29. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,28	0,30
Canadische	3,65	3,67
Englische, große	15,135	15,195
do. 1 Pfd.u.dar.	15,135	15,195
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	82,48	82,82
Danziger	82,09	82,41
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,83	6,87
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,91	170,59
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	—	—
Jugoslawische	6,48	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,65	74,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	77,74	78,06
Schweizer gr.	81,79	82,11
do. 100 Francs u. darunter	81,79	82,11
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Kapitalsherabsetzung bei Kokswerke & Chemische Fabriken AG.

(Eigener Bericht)

Berlin, 29. Juni. Heute nachmittag fand die Aufsichtsratssitzung der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. statt. Der Aufsichtsrat beschloß, in der Sitzung, in der der Abschluß für 1931 vorgelegt wurde, der Generalversammlung vorzuschlagen, **das Stammkapital in Höhe von 80 Millionen RM in erleichterter Form im Verhältnis 5:3 auf 48 Millionen RM herabzusetzen** und die Vorzugsaktien mit 300 000 RM bestehen zu lassen. Ferner sollen neben der Tilgung der in der Verfügung der Gesellschaft befindenden nominellen 800 000 RM Genußscheine sämtliche im Verkehr befindlichen Genußscheine im Nennwert von 9 200 000 RM gegen Stammaktien im Verhältnis 1:1 umgetauscht werden. Nach dem Umtausch bestehen keinerlei Vorrats- und eigene Aktien mehr. Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1931 weist einen Bruttoüberschuß von 2 352 562,55 RM (gegen 6 198 477,25 RM im Vorjahre) auf, zu dem der Gewinnvortrag von 2 390 833,06 RM kommt. Ferner stehen auf der Ertragsseite zur Verfügun: Der Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung mit 32 Millionen RM sowie der Buchgewinn aus der der Kapitalherabsetzung entsprechenden Herabsetzung des Nennwertes der Genußscheine mit 3 680 000 RM und der Buchgewinn aus der Tilgung der nom. 800 000 RM Genußscheine mit 607 483,40 RM. Dazu kommt die Entnahme aus dem gesetzlichen Reservefonds, soweit er zehn Prozent des neuen Grundkapitals übersteigt, mit 5 800 000 RM. Aus diesem Gesamtbetrag von 46 830 878,81 RM werden außer den laufenden Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 2 422 840,67 RM (im Vorjahre 2 013 945,34 RM) zunächst Sonderabschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere sowie Grundstücke, Gebäude, Werksanlagen, Forderungen und Waren mit insgesamt 37 369 074,89 RM gedeckt. Ferner werden die zur Einlösung der Genußscheine zur Verfügung stehenden Stammaktien auf den Betrag abgewertet, der sich als Nennwert der zum Umtausch kommenden Genußscheine nach der Kapitalherabsetzung ergibt. Die hierdurch eintretende Wertminderung beträgt 2 529 466,50 RM. Weiter erfolgen neue Rückstellungen für schwebende Verbindlichkeiten (Steuern, Pensionsverpflichtungen, Prozesse usw.) mit 4 509 496,75.

Bei der Bewertung der Beteiligungen und Wertpapiere gebieten die verringerten Ertragsmöglichkeiten der Unternehmungen, inbesondere die schwierige Lage der Bergbaugesellschaften, besondere Vorsicht, die in der Sonderabschreibung zum Ausdruck kommt. Bei den Sonderabschreibungen auf Grundstücken, Gebäuden und Werksanlagen ist den außerordentlichen Preisrückgängen und ferner der verringerten Beschäftigung Rechnung getragen, die die verschlechterte Wirtschaftslage auf allen Gebieten gebracht hat.

Die Preissicherung der neuen Ernte

Angesichts der großen auf der Landwirtschaft ruhenden Schuldenlast und der nicht unerheblichen aus dem Vorjahr vorhandenen Erntevorräte ist mit einem überaus starken Angebot sofort nach Einbringung der neuen Ernte zu rechnen. Endgültige Beschlüsse zur Verhütung einer Preiskatastrophe sind bisher nach unseren Informationen noch nicht gefaßt worden, es scheinen auch noch die Ansichten über die zu treffenden Maßnahmen ziemlich weit auseinanderzugehen.

Nun sind kürzlich von landwirtschaftlicher Seite Vorschläge gemacht worden, die als einzige Lösung die Schaffung eines Getreide-Monopols fordern. Für diese Vorschläge spricht sehr viel. Im einzelnen wird festgestellt, daß es in erster Linie darauf ankäme, **einen festen Getreidepreis für den Landwirt zu garantieren.** Eine solche Garantie könne aber nur durch eine zentrale Stelle gegeben werden, die gleichzeitig in die Lage versetzt wird, das Getreide zu einem entsprechenden Preise wieder abzusetzen. Mit anderen Worten muß diese Zentralstelle **das gesamte Getreide-Angebot in der Hand behalten** und die Abgabe an den Verbrauchermarkt regeln. Diese zentrale Bewirtschaftung des Getreides würde es auch ermöglichen, erst eine wirksame Kontingentierung der Einfuhr vorzunehmen, da sonst bei dem noch bestehenden System der Meistbegünstigung und bei freiem Inlandsmarkt die Kontingentieung wirkungslos bleiben müßte. Die Getreideverwaltung müßte die Preise vom Herbst bis zum Sommer staffeln und entsprechend auch die Preise für Abgabe von Getreide festsetzen. Handel und Genossenschaften würden als selbständige Verteiler, abgesehen von Gerste und Hafer zu Brau- und Industriezwecken und von Saatgetreide und im Verkauf auch für Futtergetreide, ausgeschaltet, dabei aber umfassend als Kommissionäre, Verfrachter usw. herangezogen werden. Außerdem müßte ja natürlich die Ein- und Ausfuhr von Getreide in der Hand der Zentralverwaltung liegen und schließlich auch eine inländische Zufuhrkontingentierung, die den Landwirt und seinen Gläubiger hindert, die gesamte Erntemenge sofort auf den Markt zu werfen, vorgenommen werden. Es liegt ferner auf der Hand, daß die zentrale Bewirtschaftung und Erfassung des Getreides die Finanzierung des landwirtschaftlichen Vorschuß-Bedarfs außerordentlich erleichtern würde, ebenso würden die Lombardierungsmöglichkeiten angesichts der festen Preise wohl in weitestgehendem Maße gegeben sein.

So wenig wir uns auf die Dauer mit einer Zwangswirtschaft befreunden können, scheint uns doch der gegenwärtige Notstand gebieterisch radikale Maßnahmen zu fordern! Wir halten es für durchaus unwahrscheinlich, daß ein von der Landwirtschaft vielfach gefordertes Generalmoratorium zustande kommt, und ebenso ist es nicht recht ersichtlich, wie die Finanzierung durch weitgehende Kredite und eine umfassende Lombardierung ohne feste Preisgarantien und ohne eine zentrale Erfassung des Getreides bei der Lage des Handels und der Kreditinstitute bewerkstelligt werden soll, von der Einfuhrkontingentierung ganz zu schweigen.

Ist die Reichsbank zu einer Diskontsenkung bereit?

Die neue Zinsbaisse, die von New-York ihren Ausgang nahm und möglicherweise in London bald einen Widerhall finden wird, legt die Frage nahe, ob die Reichsbank in die Fußtapfen ihrer großen angelsächsichen Schwestern treten und die deutsche Wirtschaft in den Genuß billigeren Geldes bringen soll. Eine Ermäßigung des Wechselzinsfußes wäre schon deshalb empfehlenswert, um die Bemühungen, von der Geldseite her den Konjunkturabstieg zum Stillstand zu bringen, nicht erlahmen zu lassen. Das alte Krisenbekämpfungsrezept hat diesmal zwar in allen Ländern versagt; das darf aber weder die Reichsbank noch die übrigen Notenbanken daran hindern, ihre bisherige Politik schon im Interesse einer

Senkung der fixen Kosten im Produktionsprozeß

fortzusetzen. Ueber die Notwendigkeit einer Zinsverbilligung bestehen in Deutschland nirgends Zweifel. Zu entscheiden bleibt lediglich, ob der Termin hierfür schon gekommen ist, oder ob die Reichsbank abwarten soll, bis sich die innen- und außenpolitische Lage etwas geklärt hat.

Zunächst stößt eine Ermäßigung des Diskonts auf formale Hindernisse. Das Bankgesetz verbietet eine Unterschreitung der 5pCt.-Bankrate, sofern die Notendeckung nicht wenigstens 40 Prozent beträgt. Zwecks Abänderung dieser Vorschriften bedarf es einer Zustimmung der Gläubigermächte, für die die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel als Mandatar auftritt. Vieles spricht dafür, daß die Reichsbank die Genehmigung der BIZ. hierfür erlangen wird; denn auch MacDonald und Herriot trachten danach, „eine zielbewußte Erleichterung der internationalen Zinslasten" herbeizuführen.

Die technischen Schwierigkeiten gegen eine Verbilligung des Geldes dürften sich also verhältnismäßig leicht überwinden lassen. Sind sonst die Voraussetzungen für eine 4½- oder 4prozentige Bankrate gegeben? Die unzureichenden Währungsreserven sollten keine unüberwindlichen Schranken bilden, nachdem die Praxis ergeben hat, daß deren Ansammlung nicht von der Höhe des innerdeutschen Zinses, sondern von der Entwicklung des Außenhandels abhängig ist. Etwas anders liegen die Dinge, wenn man sie vom Standpunkt der Ansprüche an das Zentral-Noteninstitut beurteilt. Der Status der Reichsbank und der anderen Geldinstitute steht im Zeichen der Wirtschaftsschrumpfung, auf der anderen Seite wird jedoch das günstige Bild durch die Ansprüche der Sparkassen leicht getrübt. Die Sparkassen mußten seit dem Regierungswechsel ziemlich stark auf die letzte Kreditquelle (die Akzeptbank bezw. die Reichsbank) zurückgreifen, und wenn hier im Augenblick auch eine gewisse Entlastung zu beobachten ist, indem die Wechseleinrichtungen der Sparanstalten sich nicht mehr erhöhen, so steht doch eine Anzahl Momente, wie z. B. die Wahlen, bevor, die die Lage sehr schnell wieder nach der negativen Seite wenden können. Außerdem heißt es, sich Anfang Juli in London an den Konferenztisch zu setzen und Fragen der Stillhaltung und Kreditrückzahlung zu erörtern, und schließlich herrscht über Lausanne noch tiefes Dunkel. Nicht zu vergessen ist auch der Geldbedarf des Reiches.

Alle diese Bedenken dürften es dem Reichsbankdirektorium ziemlich schwer machen, schon jetzt eine Entscheidung über den Diskont zu treffen, zumal das am Genfer See angeschnittene Zinsabwertungsproblem diesen und jenen ausländischen Gläubiger in die Versuchung führen wird, sein Geld auf Schleichwegen aus Deutschland wegzuholen. Trotzdem steht man einer Diskontsenkung wohlwollend gegenüber, und es ist ziemlich sicher, daß ein billigerer Wechselzinsfuß in dem Augenblick festgesetzt wird, wo der Schleier, der zur Zeit auf der Innen- und Außenpolitik liegt, sich zu lüften beginnt. Schon einmal, nämlich im Frühjahr 1930, hielt Deutschland beim 4prozentigen Reichsbank-Zinsfuß. Die damals erfolgversprechende Entwicklung wurde leider durch eine Reihe von Ereignissen unterbrochen. Um so dringender erscheint es, das Augenmerk auf die Beschaffung billigen Geldes gerichtet zu halten. Die Zinsfrage ist nun einmal in allen modernen Wirtschaftsstaaten entscheidend für den Wiederaufbau geworden. Nachdem die Staatsmänner erkannt haben, daß man dem Schuldner infolge der veränderten Warenpreise ein Entgegenkommen zeigen müsse und dieses zunächst auf dem Gebiete des Zinsnachlasses zu suchen sei, hat Deutschland alle Veranlassung, derartigen Gedankengängen den Weg zu bereiten.

Berliner Börse

Freundlicher und höher

Berlin, 29. Juni. Die heutige Börse zeigte zu Beginn eine ziemlich widerstandsfähige Haltung. Verkaufsordres lagen heute kaum vor. Andererseits schritt aber die Spekulation an einigen Märkten zu Deckungen, die Besserungen hervorriefen. Die Kurssteigerungen zum Schluß der gestrigen New-Yorker Börse und die feste Tendenz der deutschen Werte dort regten gleichfalls an. Am Montanmarkt konnten Dt. Erdöl und Mansfelder anziehen, auch Rheinstahl lagen etwas fester, während Buderus um 1½ zurückgingen. Ilse Genüsse erholten sich um 2½ Prozent, Kaliwerte lagen uneinheitlich, Salzdetfurth waren um 2½ Prozent rückgängig, Burbach konnten aber zunächst 1 Prozent und später ein weiteres Prozent anziehen. Farben konnten sich leicht befestigen, und auch die Auslandswerte waren mit Ausnahme von Chade, die 5½ Mark zurückgingen, bis zu 1¾ Prozent fester. Kunstseideaktien tendierten schwach, und auch Zellstoffwerte waren eher angeboten und ruhiger. Reichsbank lag bei einigem Kaufinteresse etwas höher, dagegen waren AG. für Verkehrswesen und Allg. Lokalbahn schwach veranlagt.

Im Verlaufe konnte sich eine ausgesprochen festere Tendenz durchsetzen; die Kurse zogen bis zu 3 Prozent gegen Anfang an. Am Berliner Geldmarkt war die Lage vor dem Ultimo weiter angespannt. Tagesgeld zog auf 5½ bis 7½ Prozent an, während Monatsgeld mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert blieb. Die Tendenz des Kassamarktes war heute bei kleinstem Geschäft wiederum eher freundlicher. An den variablen Aktienmärkten konnten sich die Besserungen im Verlaufe gut behaupten. Im weiteren Verlauf lagen die Schlußkurse der Standardwerte bis zu 2 Prozent über der Eröffnung. Siemens hatten 4½ und Conti-Gummi 4 Prozent gewonnen.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 29. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war still. Die Kurse waren wenig verändert. Am Aktienmarkt notierten Reichelt etwas fester, 37, Huta 21, Carlshütte 8, Schles. Immobilien 35, sonst kamen noch Schles. B-Gas mit 65 zur Notiz, Gebrüder Junghans 11. Am Anleihemarkt waren 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht erholt, 72¼, 7prozentige 62, 6prozentige 63, Liquidations-Bodenpfandbriefe 73, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 61½, schwächer, Altbesitz 35,60, schwächer, Neubesitz 3½.

Breslauer Schlachtviehmarkt

29. Juni 1932

Der Auftrieb betrug: 1191 Rinder, 654 Schafe, 1055 Kälber, 4123 Schweine

Ochsen 69 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	30—32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	24—26
2. ältere	—
fleischige	14—17
gering genährte	—
Bullen 556 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	14—18
gering genährte	—
Kühe 430 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	19—22
fleischige	14—16
gering genährte	8—11
Färsen 116 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
vollfleischige	24—25
fleischige	17—20
Fresser 20 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	34—36
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—30
geringe Kälber	22—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—38
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	27—30
fleischige Schafe	20—22
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 "	38—39
" 200—240 "	36—38
" 160—200 "	35—36
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	32—34

Geschäftsgang: Rinder, mittel, sonst langsam. Kälber, Schafe langsam, geräumt, es bleibt geringer Ueberstand.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	29. 6.	28. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	253	253
" 78 "	—	—
" 72 "	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	198	198
" 72,5 "	—	—
" 69 "	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	158	158
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Mehl ruhig	29 6	28 6
Weizenmehl (Type 70%) neu	35½	35½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	41½	41¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 29. Juni. Kupfer 40 B., 39¼ G. Blei 14¼ B., 14 G. Zink 18 B., 17½ G.

Berlin, 29. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50¾.

London, 29. Juni. Kupfer p. Kasse $26\frac{1}{16}$—26⅛, drei Monate $25\frac{13}{16}$—25⅞, Settl. Preis 26⅛, Elektrolyt 30½—31½, best selected 28¾—30, Elektrowirebars 31½. Zinn p. Kasse 114¾—115, 3 Monate 116½—116¾, Settl. Preis 115, Banka 125, Straits 120. Blei ausländ. prompt 9⅝, entf. Sichten $9\frac{7}{16}$, Settl. Preis 9⅜. Zink gewöhnlich prompt $11\frac{3}{16}$, entf. Sichten 11½, Settl Preis 11⅛. Silber $16\frac{11}{16}$, Lieferung 16¾.

Noch immer schädliche Kohleneinfuhr aus England

Geschäftsbericht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats

Der Bericht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats über das Geschäftsjahr 1931/32 spiegelt in allen seinen Teilen die schwierige Lage im oberschlesischen Steinkohlenbergbau wider. Absatz und Förderung gingen im Berichtsjahr weiter zurück, und die Haldenbestände wuchsen trotz Verringerung der Belegschaft und trotz der Einlegung zahlreicher Feierschichten ständig an.

Besondere Verhältnisse lagen in der Berichtszeit bei der Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland vor, und zwar durch die im September 1931 eingetretene Abwertung des englischen Pfundes. Wenn mit Rücksicht auf den deutschen Kohlenbergbau vom Reichskohlenkommissar die Einfuhr englischer Brennstoffe in letzter Zeit gedrosselt wurde, so ist dies das mindeste, was man vom deutschen Standpunkt als Abwehrmaßnahme gegenüber der durch den Pfundsturz gesteigerten Konkurrenz Englands erwarten muß. Die für die Preisbildung schädlichen Rückwirkungen des englischen Angebotes werden hierdurch keineswegs wettgemacht; aber auch mengenmäßig liegt keine Veranlassung für den englischen Kohlenbergbau vor, sich über diese Einschränkung der Einfuhrquoten zu beschweren. Setzt man den Steinkohlenverbrauch Deutschlands — Koks in Kohle umgerechnet — im Jahre 1929 = 100, so ergibt sich für 1931 ein Rückgang auf 70,7%. **Die englische Einfuhr ins deutsche Zollinland in der gleichen Zeit aber nur auf 75,7% heruntergegangen**, nämlich von 4,63 Millionen t auf 3,50 Millionen t. **Die englische Kohleneinfuhr ins deutsche Zollinland ist also weniger gefallen als der deutsche Inlandsverbrauch.** Unter welch günstigen Verhältnissen heute die englische Kohle angeboten werden kann, zeigt auch die Entwicklung der Wasserfrachten von England und der gemischten Bahn-Wasserfracht von Oberschlesien nach Berlin.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 29. Juni 1932.

Weizen	Märk.	249—251
"	Juli	259½—257½
"	Sept.	226½
"	Okt.	227
"	Dez.	230
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	189—191
"	Juli	—
"	Sept.	181¾
"	Okt.	183—182½
"	Dez.	184¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter- u. Industrie	159—160
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	157—161
"	Juli	164¾
"	Sept.	149
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	30½—34½
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	25,70—27,60
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,90—10,50
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,10—10,50
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—16,00
Gelbe Lupinen	14,00—16,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,60
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 6.		28. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,676	3,684	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,139	1,141	1,149	1,151
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,57	15,61	15,58	15,62
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,175	15,215	15,185	15,225
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,28	170,62	170,28	170,62
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,32	82,48
Helsingf. 100 finnl. M.	6,893	6,907	6,893	6,907
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,693	7,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	82,67	82,83	82,72	82,88
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kr.	74,83	74,97	74,83	74,97
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,545	16,585
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,18	68,32	68,18	68,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,97	82,13	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	77,92	78,08	77,97	78,13
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Benzinsteuer statt Wegebauabgabe in Polen

Nach Mitteilung der Regierungspresse beabsichtigt die Regierung, die den Kraftfahrverkehr mehr und mehr unterbindenden Wegebauabgaben aufzuheben und statt dessen eine Benzinsteuer und eine Schmierölsteuer einzuführen, aus der der Wegebau künftig finanziert werden soll.